



Biwöchlicher Abonnementssatz in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Post 2 Thlr. 11/4 Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer
fünfteljährigen Zeile in Beitragschrift 1 1/4 Sgr.

Nr. 542 u. 543. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Belehrungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Mittwoch, den 20. November 1861.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Nov. Der „Constitutionnel“ sagt: Persigny habe dem Kaiser den Entwurf einer Entwaffnung bis auf die Cadres vorgelegt.

Turin, 19. Nov. Die Abreise Cialdini's ward vertagt.

London, 18. Novbr. Nach den letzten Berichten aus Newyork vom 6. d. M. hätte General Mac Clellans geäußert, der Krieg würde nicht lange dauern, obgleich er einen verzweifelten Charakter angenommen habe. Man glaubte allgemein, daß die See-Expedition glücklich in der Bullsbay oder in Port-Royal gelandet sei. General Fremont war durch General Hanks ersezt worden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 18. Nov., Nachm. 3 Uhr. Die Rente begann zu 69, 55, fiel auf 69, 50, stieg dann auf 69, 80 und schloß zu diesem Course in fester Haltung, aber geschäftlos. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92% eingetroffen. Schluss-Course: 3proz. Rente 99, 80. 4 1/2 proz. Rente 96, 35. 3proz. Spanier. 1proz. Spanier. Silber-Anleihe. — Döster. Staats-Eisenbahn-Aktien 511. Credit-Mobilier-Aktien 772. Lombard. Eisenbahn-Aktien 521. Döster. Credit-Aktien —.

London, 18. Nov., Nachm. 3 Uhr. Börse unthätig. Silber 60%—61. Consols 92%. 1proz. Spanier 42 1/4. Argentaner 27%. Sardinier 82%. 3proz. Ruten 100%. 4 1/2 proz. Stufen 92. Der Dampfer „Afrifa“ ist aus Newyork eingetroffen. Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon angelkommen.

Wien, 18. Nov., Mitt. 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung. 3proz. Metalla. 67, 50. 4 1/2 proz. Metallia. 58, 25. Bank-Aktien 750. Nordbahn 20, 20. 1854er Loose 83, 50. National-Akt. 81, 30. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 279. — Creditattion 182, 20. London 128, 75. Hamburg 103, 25. Paris 44, 40. Gold —. Silber —. Elisabetbahn 157, 50. Lomb. Eisenbahn —. Neue Loose 120, —. 1860er Loose 82, 60.

Frankfurt a. M., 18. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Österreichische Fonds und Aktien in Folge höherer wiener Notirungen theilweise befreit bezahlt. — Schluss-Course: Ludwigshafen-Bank 134. Wiener Wechsel 84%. Darmst. Bank-Aktien 200%. Darmst. Zettelbank 241%. 3proz. Met. 47. 4 1/2 proz. Met. 40%. 1854er Loose 61%. Döster. National-Anleihe 57. Döster. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 237. Döster. Bank-Anleihe 630. Döster. Credit-Aktien 151. Neueste österr. Anleihe 59%. Döster. Elisabetbahn 109%. Rhein-Nahe-Bahn 20. Mainz-Ludwigshafen Lit. A. 110%.

Hamburg, 18. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr geschäftlos. Rheinische 90%. Schluss-Course: National-Anleihe 58. Döster. Credit-Aktien 64. Vereinsbank 101%. Norddeutsche Bank 89%. Discounto 4%. Wien —. Petersburg —.

Hamburg, 18. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen loco etwas fester, ab auswärtis sehr stille. Roggen loco fester, ab Königswberg pr. Frühjahr zu 90—91 läufig, zu 90—91 zu lassen. Del pr. Nov. 27%, pr. Mai 27%. Kaffee ruhig, 2400 Sac Rio schwimmend. — In letzter Nacht waren 5 Gras Frost.

Liverpool, 18. Novbr. [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz. — Surat fest, amerikanische ruhig.

Ein Kommentar zu den zwei Coburger Programmen.

Die „Coburger Zeitung“ enthält unterm 14. Nov. einen Artikel mit der Überschrift: „Zwei Coburger Programme“, worin der scheinbare Widerspruch zwischen dem bekannten Brief des Herzogs (der, wie aus dem Artikel zuerst authentisch bekannt wird, nicht an Herrn von Rechberg, sondern an Herrn Marx v. Gagern gerichtet war) und der Erklärung Sachsen-Coburg-Gothas am Bunde besprochen wird. Der Artikel lautet:

Nachdem die sogenannten „Zwei Coburger Programme“ Gegenstand so vieler Betrachtungen, und selbst Verdächtigungen in der Tagesspreche der letzten Woche gewesen sind, ist es wohl für uns an der Zeit, einige Bemerkungen darüber zu geben, wie man die Bedeutung und den Inhalt derselben vom Orte ihrer Entstehung aus zu betrachten berechtigt ist. Was das sogenannte erste Programm, den Brief des Herzogs an Marx v. Gagern in Wien betrifft, so ist zum richtigen Verständniß seines Wesens sowohl die Zeit der Abfassung als die Stellung des Adressaten und endlich der politische Zweck der Schrift ins Auge zu fassen. Indem wir annehmen können, daß die Veröffentlichung dieses Briefs auf einer Indoorscription beruht, dürfen wir das Hervortreten desselben in einem wiener Blatte in diesem Moment als tendenziös schon um der beiden kleinen Umstände willen bezeichnen, daß einerseits das Datum der Abfassung vom Januar dieses Jahres in das Frühjahr verlegt, und daß andererseits bei einem mißbilligenden Hinweise auf „spezifisch preußisch-berliner Doctrinäre“ das Wort „spezifisch“ in dem Druck der „Preß“ fortgelassen und damit gerade dem Schluss des Briefs eine Pointe auch gegen das Preußenthum gegeben war, das mit dem Deutschtum sich zu identifizieren gern bereit ist.

Nachdem für Preußen, freilich nicht ohne Schuld des Friedens von Villafranca, der Moment, für die deutsche Sache entscheidend einzutreten, schon einmal vergleichbar vorübergegangen war, hatte die bis in die Kreise der Souveräne sich fortplaziende Bewegung des deutschen Nationalbewußtseins auf Preußen zunächst ihr Vertrauen gesetzt und unter förmlichem Protectorat der Nationalverein es ausgeprochen, daß er von dort vornehmlich die Erfüllung seiner gerechten Wünsche erwartet. Seitdem waren anderthalb Jahre dahingegangen, und es war wenig zur Rechtfertigung solcher Hoffnung geschehen, nicht nur, daß es an einer offiziellen Anerkennung jener Bewegungen von dorther fehlte; im Lande der so unverhohlen ausgesprochenen Sympathien selbst wurden die geleglichen Versammlungen jenes Verbunds gegen die Chicanen der vom alten Regime zurückgebliebenen Polizeiwirtschaft nicht immer sicher gestellt. Den zündenden Auf der „moralischen Erobrungen“ hatte man in die deutschen Gemüther geworfen; den Erborenungen aber, die so zahlreich und so freiwillig entgegengingen, ward nicht einmal der Schub offen ausgesprochener Autorität gewährt; in kleineren Conflicten mit der Polizei und den Disciplinargegenen zerstörte vielfach aufrichtiger Enthusiasmus. Den Bevölkerungen der beiden Staaten im Westen und im Norden, in denen das Rechtsverhältniß in einen offenbaren Bruch verfallen war, ward Hilfe zugesagt, aber nicht ausgeführt. So begann die Volksbewegung das Gefühl der Sicherheit zu verlieren und gewann an Aufregung. Man hatte zu fürchten, daß Gedanken nach außen hin, die von Vertretern einzelner Regierungen angedeutet waren, auch hier austauschen könnten. Dabei machten die Intentionen, die vom Auslande ausgesprochen wurden, um deutsche Verhältnisse sich kümmern zu wollen, die Nothwendigkeit dringender, den deutschen Staatenkomplex zu vereinigter Energie zu consolidiren. Und unter diesen Verhältnissen war es, daß Österreichs inneres Staatsleben in eine neue Ära trat. Der Kaiserstaat schien den Vorhang liberalen und verfaßungsmäßigen Lebens für sich in Anspruch nehmen zu wollen. Ein Mann, der im Jahre 1848 einen großen Anteil an der parlamentarischen Entwicklung in Frankfurt a. M. gehabt und dort die lehrreichsten Erfahrungen in der Scheiterung der allgemeinen patriotischen Hoffnungen gemacht hatte, trat in das wiener Ministerium: durfte man nicht erwarten, daß hier die gewonnenen Lehren vor neuen Irrthümern schützen würden?

Das waren die Umstände, von denen wir annehmen dürfen, daß sie den Herzog von Coburg-Gotha veranlaßten, einem Manne, der als der Bruder Heinrich v. Gagern's schon vaterländisches Vertrauen erwerben durfte, Gedanken mitzuhilfen, die unter den damals bestehenden Verhältnissen und von der Seite her, nach welcher der Herzog zu einer solchen Neuherierung sich veranlaßt sah, einen Reformversuch für die unabsehblich nothwendigen Aenderungen in den deutschen Bundesverhältnissen anregen sollten. Ohne Rücksicht auf den speziellen Inhalt dieser Vorschläge wird der Vaterlandsfreund

die That an sich mit Anerkennung begrüßen, die nicht in erzwungenen Stagnation den gefundenen Trieb der Volkskraft verlöschen, auch nicht dem Ungefähr unberechenbar gewaltsamer Ausbrüche ihn entgegenstellen lassen will, sondern die da, wo nur eine Aussicht auf die vernünftigstmögliche Förderung, wo nur eine Handhabe sich bietet zum Beginn des großen Einigungsvertrags, mit Einsicht und Ofsenwilligkeit zuerst einzutreten bereit ist. Die Aufgabe des praktischen Staatsmannes ist eine andere als die des philosophischen Theoretikers, die ein Ideal als legitimes Ziel culturgeschichtlicher Entwicklung hinzustellen und mit logischer Consequenz zu demonstrieren berechtigt sein mag. Ganz abgesehen deshalb von der Frage, welche an sich das Programm des förmlichen Briefstellers sein mag, handelt es sich in dem Briefe an Marx v. Gagern um einen Vorschlag, um eine Annäherung an den Großstaat, der selbst in der äußersten Not die von der ebenbürtigen Großmacht angetragene Hilfe unter der Bedingung irgendwelcher Bundesreform abgewiesen hatte, um einen Versuch der Überredung zu gemeinsamen Handeln an den Kaiserstaat, der anderthalb Jahre vorher lieber eine Provinz geopfert, als zu einer Concession in der Bundeskriegsverfassung sich herbeigefangen hatte.

Wäre man aber auf diese Vorschläge in Wirklichkeit auch nur im geringsten eingegangen, wie viel weiter wären wir mit der Constituierung der deutschen Nationalkraft dann jetzt schon gekommen, als wir es nun sind! Wenn man gegen das Programm einwirkt, daß es weit, unbestimmt und elastisch abgefaßt sei, so sollte man bedenken, daß es als Grundlage der Verhandlung für die Ausgleichung sehr auseinanderliegender Mächte, Interessen und Parteien Spielraum zu gewähren hatte. Wäre dabei der gesammte positive Inhalt der neun Paragraphen in Frage zu stellen, so bliebe doch die Ausführung des ersten negativen Paragraphen immer zunächst noch das gemeinsame Ziel aller unserer nationalen Bestrebungen, welches es unbedingt ausspricht: „daß das jüngste Bundesverhältnis, begründet auf die Bundesakte, aufzuhören habe.“ Daß über das, was nach solchem Aufhören Neues zu begründen sei, die übrigen Paragraphen darauf dringen, daß die beiden ersten Großmächte Deutschlands über die dritten Elemente im Bunde, die bisher so unermüdlich trennend zwischen das Werk der Einigung sich drängten, sich direkt zur Verständigung die Hände reichen sollen, ist der bedeutendste Punkt dieses Programms, das dadurch von den jetzt ans Licht tretenden Vorschlägen eines mittelstaatlichen Ministers, mit dem man dieses so gern zusammenwerfen möchte, auf wesentlichste sich unterscheidet.

Hat man ferner einen Widerspruch darin finden wollen, daß dieser Brief von einem „alternden“ Ehrenvorsitz des Kronen-Desterrreich und Preußen“ spricht, während das sogenannte Coburger Programm, d. i. die Erklärung des Gefandten der sächsischen Herzogtümer für Coburg-Gotha am Bunde v. 1. Nov. d. J., von der Nothwendigkeit „Eines persönlichen Willens“ an der Spitze des Bundes zu sprechen scheint, so ist dabei zu erwägen, daß dieser Vorschlag zu einer andern Zeit als der erste, daß er ferner an einem ganz andern Orte und daß er endlich im Namen der mit andern Regierungen im Einverständnis stehenden Regierung von Coburg-Gotha gemacht ist, während jener einzige aus des Herzogs persönlicher Correspondenz für eine bestimmte Gelegenheit hervorgegangen zu sein scheint. Die Gesinnung, aus der beide Kundgebungen entstanden sind, wird das deutsche Volk nicht verlernen. Daß ein patriotischer Zweck allein ihr Ziel ist, wird die Zukunft ferner lehren.

Fould's Finanzplan.

(Schluß.)

In allen Ländern, wo das Repräsentativsystem in Wirksamkeit ist, namentlich in Holland und Belgien, geht es eben so. Ich suche nach Beispielen, welche gegen meine Ansicht angerufen werden können; ich versuche, mir plötzliche Nothwendigkeiten vorzusetzen, und ich begegne keinem Einwurf, dem zu antworten nicht möglich wäre. Eine öffentliche Calamität bricht aus, während die Kammern nicht versammelt sind; die Fonds des Ministeriums des Innern und des Ministeriums des Ackerbaus und Handels sind da, um die erste Hilfe mittels Zufließungen zu leisten. Ein Krieg wird notwendig; die Regierung kann die aktiven Kräfte der Ministerien des Krieges und der Marine, deren Hilfsmittel sich auf nicht weniger als 5—600 Mill. jährlich belaufen, in eins zusammenziehen. Uebrigens würde bei solchen Voraussetzungen der Kaiser sich beeilen, den gesetzgebenden Körper um sich zu versammeln, und auf dessen Unterstützung rechnen können, die um so bedeutsamer sein würde, je drängender die Noth ist.

Ich habe gesagt, daß ein wohlberechnetes und in allen Theilen genügend ausgestattetes Budget noth thue. Schon 1853 und 1856 hatte der selbe Gedanke zur Revision aller Kapitel und zur ziemlich beträchtlichen Erhöhung einiger derselben geführt. Nichtsdestoweniger sind die Supplementarcredite immer weiter gestiegen und ihre Ausdehnung ist um so gefährlicher gewesen, als sie sich nicht immer in den vom Geiste vorgeführten Grenzen gehalten haben. Ich bin nicht abgeneigt, zuzugeben, daß seit 1856 neue Erhöhungen notwendig geworden sind. Mögen sie gefordert werden! Der gegebene Körper wird nicht Anstand nehmen, sie zu bewilligen, sobald der Kaiser seinerseits das Recht aufziebt, Supplementar- und Extraordinarcredite durch Decrete zu eröffnen. Ich wage zu versichern, daß ein solcher Lauf nicht sein wird, und das beide Gemalten dabei gleichmäßig gewinnen würden. Die Verfassung hat das Steuerbewilligungstrekt dem gesetzgebenden Körper zugesprochen; aber dies Recht würde fast illusorisch sein, wenn die Dinge so blieben, wie sie jetzt sind. In der That, was ist eine Controle über eine Ausgabe, die erst 18 Monate nachher geübt wird? Und auf wen soll sie sich richten, wenn nicht auf das Staatsoberhaupt, da die Minister nur ihm allein verantwortlich sind? Würde man übrigens nicht sogar den Nutzen der Budgetberatung im Staatsrat und im gesetzgebenden Körper in Zweifel ziehen können, wenn den zugestandenen oder abgezwungenen Reductionen zum Trotz die Regierung nach der Session die Ausgaben in jeder Art vermehren kann?

Bei der Vergleichung der Resultate der letzten acht Jahre der Julimonearchie und der acht von 1851—58 verlorenen Jahre habe ich hervorgehoben,

dass Kriegsthemen ausgenommen, diese beiden Zeiträume sich nicht groß

von einander unterscheiden, und daß der vorhandene Unterschied zu Gunsten

der uns nächstliegenden Periode ausfällt. Leider ist es seit 1858 bedenklicher geworden. Die Supplementar- und Extraordinarcredite, welche 1859 sich auf 83 Millionen beliefen, haben sich 1860 auf 115 erhoben, und 1861 sind sie nahe an 200 Millionen, ungerechnet die, welche man infolge der Theuerung der Lebensmittel noch wird eröffnen müssen. Mit Bedauern hat man gesehen, daß die beträchtlichsten dieser Credite unmittelbar nach der Session eröffnet wurden.

Beim Studium der Finanzfrage ist leicht vorauszusehen, daß, wenn kein Systemwechsel erfolgt, wir uns bald vor sehr schweren Verwicklungen befinden werden. Die acht von 1851—58 verlorenen Jahre haben im ganzen 2400 Mill. außerordentliche Credite eröffnet. Fügt man dieser Summe 400 Mill. für die drei letzten Jahre 1859, 1860 und 1861 hinzu, so sieht man, wie die öffentliche Schuld und die ungedeckten Posten des Staatshauses gestiegen sind. Um diesen Ausgaben zu genügen, hat man zum Credit unter allen Formen seine Zuflucht genommen und mit Zustimmung der öffentlichen Gewalten die Hilfssquellen der vom Staate geleiteten Specialanstalten nutzbar gemacht. Die Anleihen, welche 1854, 1855 und 1859 in Renten aufgenommen worden, belaufen sich auf nicht weniger als 2000 Mill. Seit Erneuerung des Bankprivilegiums hat der Schatz die Vermehrung des Kapitals um 100 Mill. welche jener Anstalt aufgerichtet war, absorbiert. Die Armeedotationsträfe, welche 135 Mill. umfangen bat, bat ihr ganzes Inventar vom Schatz verschlungen leben müssen, der ihr dafür direkt Intercipitionen ins große Staatschuldbuch zugewiesen bat. Endlich ist man zu einer neuen Art von Anleihen gezwungen, zu den Trentenärobligationen, von denen man in diesem Jahre 132 Mill. ausgegeben hat. Das Publikum hat auf diese Anleihen mit großem Eifer gezeichnet, aber man würde sich gefährlichen Illusionen hingeben, wenn man unenbllich auf die Entwicklung des Nationalcredites rechnen wollte.

Der Zustand des Credits muß die Aufmerksamkeit des Kaisers um so mehr auf sich ziehen, als die Finanzlage alle Geister beschäftigt. Bei der letzten Budgetberatung berechnete man, daß die ungedeckten Posten am Schlusse des Jahres sich auf fast eine Milliarde erheben müssten, und diese Zahl ist gewiß nicht übertrieben. Der gesetzgebende Körper und der Senat haben schon ihre Besorgniß in dieser Hinsicht an den Tag gelegt. Dieses Gefühl ist nun auch in die Klasse der Geschäftsmänner gedrungen, welche alle

voraussagen und ankündigen, daß eine Krisis eintreten müsse, die um so schwerer sein werde, als nach dem Vorbilde des Staats in vielleicht zu überseilten Besserungs- und Fortschrittszwecken die Departements, die Städte und die Privatgesellschaften sich in sehr beträchtliche Ausgaben gestürzt haben.

Das wahre Mittel, diese Krisis zu bewältigen, ist, rasch und entschieden zu handeln und die Quelle des Übelns durch Unterdrückung der Supplémentar- und Extraordinarcredite zu schließen.

Bevor ich meine Ansicht formt und Ew. Majestät angerathen, auf das Recht der Verfügung über alle Hilfsmittel des Staates ohne vorgängige Zustimmung des gegebenden Körpers zu verzichten, habe ich die Folgen geprüft, welche die Verzichtsleistung haben könnte, und je tiefer ich die Frage erörtere, um so mehr schien es mir, daß diese Prärogative dem Kaiser große Schwierigkeiten macht und gar keine Vortheile gewährt, die jene aufwiegen könnten. Im Innern ist sie für Gemeinden und Privatpersonen eine Grünzunterstützung zu Bittgeldern jeder Art, und welches Mittel hat der Kaiser, zu widerstehen, wenn die Gefüche der Ausdruck der Volkswünscle sind, auf wirklichen Bedürfnisse beruhen und sich auf frühere Vorgänge stützen? Denn noch würde das Interesse unserer Finanzen in den meisten Fällen ihre Verweigerung fordern.

Wenn die Befugniß, in einem gegebenen Augenblick und ohne Vermittlung über alle Hilfsmittel einer großen Nation zu verfügen, eine Macht ist, so ist sie gewiß vor dem Auslande auch eine Gefahr. Die Furcht, welche sie allen untern Nachbarn einflößt, nötigt dieselben zu unermüdlichen Rüstungen. Sie stärken sich nur dadurch, daß sie noch größere Kräfte aufbieten, als sie sind, von denen sie bedroht glauben und welche ihre Befreiung noch übertrifft. Auch diese Furcht ist heute vielleicht das einzige Band, welches noch in einem gewissenmaßen Gefüle die Völker Europas zusammenhält, deren Institutionen und Interessen sie nur zu trennen trachten. Es gibt keine abgeschmackte Verleumdung, welche nicht von ihnen aufgenommen würde, kein schlimmes Projekt, das nicht bei ihnen Glauben fände, wenn Ew. Maj. freiwillig auf diese mehr scheinbare als wirkliche, mehr drohende als wirkliche Gewalt verzichtete, so würden Sie nicht nur Frankreich das Vertrauen wiedergeben, sondern auch die Besorgniße Europas beschwichtigen und feindseligen Umtrieben jeden Vorwand rauben. Wenn man jähre, wie die Ausgaben für Heer und Flotte dem regelmäßigen Botum des gegebenen Körpers vorgelegt würden, so könnte man nicht mehr glauben, daß man unter dem Schlag eines plötzlichen und unvorhergesehenen Angriffs stande, die Regierungen würden sich nicht mehr unhelden Kampfen überlassen, welche sie um die Wehr in die Waffen und Rüstungen und militärischen Vorbereitungen treiben, und die Völker würden nicht jährlich die Lasten zunehmen sehen, welche sie gegen Frankreich aufzurütteln trachten. Dann wird alles leicht, die Sicherheit kehrt wieder, die Hilfsmittel entfalten sich, die Verlegenheiten der augenblicklichen Lage regeln sich unter angemessenen Bedingungen, und naddem man für die Anforderungen der Vergangenheit Sorge getragen hat, braucht man ihre Wiederkehr nicht mehr zu fürchten.

Selbst wenn man, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz, annehmen wollte, daß Europa aus vollständigem Frieden plötzlich in einen Kriegszustand überginge, würde die Verzichtsleistung des Kaisers auf seine die Staatsausgaben betreffende Prärogative meines Erachtens ohne Gefahr sein. Welches ist in Wahrheit jederzeit die Macht gewesen, welche am ersten bereit war, ins Feld zu rücken? Die Geschichte ist da, um zu antworten, daß es Frankreich ist. Die kriegerischen Gewohnheiten der Nation, ihre Kühmesliebe und das Vertrauen zu dem Oberhaupt, welches sie gegeben hat, sind eine sichere Bürgschaft dafür. Niemals ist unser Land beim ersten Kriegsruhe taub gewesen und es hat seine Feinde stets durch die Ratschheit seiner Rüstungen, sowie durch den plötzlichen und unverhofften Ausbruch seiner Energie überrascht. Der Kaiser hat die ungeheure Begeisterung, die ihn bei seiner Abreise nach Italien begleit

mann von Erhardt, dem Hauptmann Wiebe und dem Premier-Lieutenant Salzbach in der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8; des, neben dem herzoglich braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen gestifteten Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Ober-Feuerwerker Räckow in der Pommerschen Artillerie-Brigade Nr. 2; des kaisерlichen österreichischen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone: dem Unteroffizier Pöpöloek in der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6; des herzoglich nassauischen silbernen Verdienstkreuzes mit Schwertern: dem Feuerwerker von Ponikau in der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8.

(St. A.)

Berlin, 18. Nov. [Die Beauftragte Bundesreform.] — **Pension für Temme.** Es bestätigt sich, daß Herr v. Beauftragte den aus den Berathungen der Mittelstaaten entstandenen Entwurf einer Bundesreform dem Berliner Kabinett überreicht hat. Was man bis jetzt über den Inhalt derselben erfährt, stimmt im Wesentlichen mit den Andeutungen überein, welche theils in Leitartikeln, theils in Correspondenzen süddeutscher Blätter gemacht worden waren. Die Centralgewalt ist natürlich nach der „Trias“-Idee projektiert, so daß ein mittelstaatlicher Faktor als das Zugbein in der Waagschale in allen streitigen Fällen den Ausschlag zwischen Preußen und Österreich geben sollte. Das Präsidium würde nur zwischen den beiden Großmächten alternieren, wie auch die Bundes-Repräsentation abwechselnd im Norden und Süden Deutschlands residiren soll. Der aus diplomatischen Elementen, wie bisher, gebildeten Bundes-Versammlung wird eine ständische Vertretung, aus den Abgeordneten der einzelnen Landtage gebildet, zur Seite gestellt, welche über die gemeinsamen Angelegenheiten von legislativer Natur oder aus der allgemeinen politischen Sphäre zu berathen berufen ist. Ein Bundesgericht soll die gemeinsamen Institutionen Deutschlands vervollständigen. Für gewiß gilt, daß der Entwurf lange, ehe derselbe an die Berliner Adresse abgesandt wurde, dem wiener Kabinett zur Beurtheilung vorlag. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß von Wien aus das Vorgehen der Mittelstaaten unterstützt wurde, wenn auch Herr v. Schmerling sich mit dem Elaborat des Herrn v. Beauftragte nicht identifizieren will, und wohl gar die Vorlage eines eigenen Projektes in Aussicht stellt. Über die Aufnahme, welche die mittelstaatlichen Größen hier erwarten dürfen, habe ich mich schon früher geäußert. Unsere Staatsmänner sehen keineswegs mit günstigen Augen auf ein Projekt, welches, wie es aus den Vereinbarungen der Mittelstaaten hervorgeht, auch diesen Letzteren in höchster Instanz die entscheidende Stimme beilegt. Sie halten an dem Prinzip fest, daß in dem deutschen Reformwerke der realen Macht die Initiative und der entscheidende Einfluß gewahrt bleiben müssen. Die Angabe einiger Blätter, daß auch von Seiten Badens Gründungen in Sachen der Bundesreform hier angelangt und vom Berliner Kabinett günstig aufgenommen worden seien, ist verfälscht. Zur Stunde hat die badische Regierung noch nicht den angekündigten Schritt gethan, doch dürfte derselbe wohl in nächster Zukunft zu erwarten sein. — So eben erfahre ich, daß des Königs Majestät dem durch die Wirbel des Jahres 1848 aus dem preußischen Staatsdienste verschlagenen ehemaligen Staatsanwalt Temme eine Pension auf fünf Jahre bewilligt hat.

Pl. Berlin, 18. November. [Der Graf Ranckau und die deutsch-dänische Frage.] — **Kreisordnung.** — **Der Pariser Prozeß.** Die Berufung des Grafen Ranckau in das Ministerium des Auswärtigen wird noch mehrere Veränderungen im Personal des genannten Ressorts zur Folge haben. Dem Grafen wird zunächst die Bearbeitung der holsteinischen Frage anheimfallen, welche bisher dem kürzlich verabschiedeten Geh. Rath Grafen v. Schleffen zuertheilt war. Graf Ranckau, welcher wie sein Chef, der Graf Bernstorff, im Anfang der fünfziger Jahre steht, war bekanntlich bis 1846 in dänischen Diensten und ist daher mit den Verhältnissen der gedachten Frage innig vertraut, wie er andererseits als Diplomat sich einen glänzenden Ruf erworben hat. Es verlautet, daß seine jetzt erfolgte Berufung in das diesseitige auswärtige Amt in engem Zusammenhang mit den neuesten Entwicklungen über die deutsch-dänische Frage steht, deren Umfang sich bald genug wird erkennen lassen. In demselben Ministerium ist die Angelegenheit wegen des Schutzes der deutschen Küsten dem Geh. Legationsrat Philippson zur Bearbeitung übertragen worden. — Der Entwurf einer allgemeinen Kreisordnung für den ganzen preußischen Staat ist nunmehr im Ministerium des Innern beendet worden und den einzelnen Ministern zur Begutachtung vorgelegt worden, so daß die Gesamtberathungen über das wichtige Gesetz im Staatsministerium in Kurzem zu erwarten sind. Die übrigen auf die Gemeinde-Versaffung bezüglichen Entwürfe schreiten dagegen nur langsam vor. Da die Vorarbeiten wegen der rückständigen Gutachten der Regierungen und Communen die Angelegenheit verzögern. — Vor dem Stadtschwurgericht begann heute der Prozeß gegen den ehemaligen Polizeiobertoßn. Pätzke und Genossen. Der große Raum, welcher für die Zuhörer geschaffen worden, seitdem die Verhandlungen in dem alten Lagerhaus in der Klosterstraße stattfinden, war weit aus zu klein für die massenhaft herbeigeströmten Zuhörer. Den Vorsitz bei der Verhandlung führt der Stadtgerichts-Rath Törany, die Staatsanwaltschaft vertritt der Staatsanwalt von Schelling, vier oder fünf Vertheidiger haben an dem Tische vor der Anklagebank Platz genommen. Auf der letzteren befinden sich dem Richtercollegium zunächst der ehemal. Schutzmannswachtmeister Köhler, sodann nach dem Auditorium zu folgend: der ehemal. Polizeilieutenant Schmidt, der Polizeiobertoßn. Pätzke, der Polizeilieutenant Greif und der Buchdruckereibesitzer Nietack. Pätzke erscheint in elegantem Erscheinung und mit schwarzen Handschuhen, welche er nicht von der Hand zieht, seine sonst so üppige Gestalt und sein stets etwas gebietischer Blick sind einer gebeugten Gestalt und krankhaften Zügen gewichen. Nach Aufrufung des Angeklagten beginnt die Verlesung der Anklage, welche 15 Bogen stark ist und über eine Stunde Zeit erfordert. Demnächst beginnt die Vernehmung des Köhler, der schwerhörig ist und daher dicht vor den Präsidenten treten muß. Auf Antrag ihres Vertheidigers werden Greif und Nietack einstweilen und bis zur Verhandlung der sie speziell betreffenden Punkte entlassen. Die Anklage wider Köhler und Schmidt lautet auf qualifizierten Betrug, Unterschlagung und Urkundensfälschung; gegen Pätzke auf wijnentlich-falsche Ausstellung einer Quittung und Führung eines falschen Passes, gegen Greif und Nietack wegen Unterstützung des Pätzke zur Erlangung des letzteren. Es sind fast — 100 Zeugen — darunter 78 Belastungszeugen zu vernnehmen und so dürfte die Verhandlung bis zu Ende dieser Woche währen.

Berlin, 18. Nov. [Zur Illustration des Dreiklassensystems.] Im fünften Wahlbezirk (dritten Stadtbezirks) hat sich die Unhaltbarkeit des Dreiklassensystems auf eine bis jetzt einzige dastehende Weise zu Tage gelegt; dort waren 2 Personen in der ersten Abtheilung verzeichnet, welche, da der Bezirk 5 Wahlmänner zu wählen hat, zwei derselben zu ernennen hätten; gegen beide Urwähler jener ersten Abtheilung ist aber Einspruch erhoben, weil der eine von ihnen nur etwa 60 Thlr., der andere gar nur 20—30 Thlr. Steuern zahlt, jener also in die 2., dieser nur in die 3. Abtheilung nach Maßgabe des diesjährigen Gesamtsteuerbetrages der Stadt Berlin gehört. Auf die in dieser Beziehung eingereichte Vorstellung des Amtsgerichts Wache,

Nektor Horwitz und anderer Bezirksgenossen hat aber der Magistrat unter dem 11. d. M. zum Bescheide ertheilt:

„Bereits seit dem Jahre 1830 haben wir unverändert das Verfahren eingefüllt, daß in den Urwahlbezirken, wo sich kein Urwähler vorfand, der gemäß § 12 der Wahlverordnung in die erste Wahl-Abtheilung gehörte, einige aus der zweiten Abtheilung in die erste hinübergenommen wurden. — Wir haben uns hierzu für berechtigt erachtet, weil das Gesetz auf einen solchen Fall nicht Rücksicht genommen hat, und wenn die erste Wahlabtheilung in solchen Urwahlbezirken ganz ausfallen sollte, entweder in der zu stark angefüllt 2. und 3. Abtheilung mehr als 250 Seelen gegen § 4 des Gesetzes zu wählen hätten oder diese Abtheilung gegen § 4 mehr als ein Drittel der zu wählenden Wahlmänner zu wählen haben würden. So lange dieser Fall durch das Gesetz nicht anders geordnet worden, müssen wir bei dem von uns bisher beobachteten Verfahren stehen bleiben.“

Auf die hiergegen gemachte Entgegnung: daß, wenn das Gesetz

der königl. bayerischen Regierung mit dem Gesuch um die den Umständen entsprechende Berichtigung bei Abgabe der durch früheren Beschluss ertheilten Erklärung zugehen zu lassen. Auch wurde von der Reklamations-Kommission noch über zwei Eingaben von Privaten, von welchen die eine das Gesuch um Entscheidung über einen behaupteten civilrechtlichen Anspruch gegen die Bundesregierung, das andere das Gesuch um Ankauf einer Erfindung auf dem Felde der Chemie enthielt, Vortrag erstattet und wurden beide Gesuche, nach Vorschlag der Commission, als nicht vor die Bundesversammlung gehörig, abgewiesen. — Schließlich wurde die Ergänzung derjenigen Ausschüsse vorgenommen, welche durch das Hinscheiden des bisherigen großherzoglich hessischen Gesandten, Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, unvollständig geworden waren.“

Koburg, 14. Novbr. [Berichtigung.] Die von der „Koburger Zeitung“ gebrachte Nachricht von einer für das Herzogthum Coburg-Gotha bevorstehenden Schulconvention mit Preußen wird von demselben Blatte jetzt dahin berichtigt, daß von einer solchen Convention nicht die Rede gewesen ist, daß es sich vielmehr nur darum handelt, für die Schüler der hiesigen Gymnasien bezüglich des Eintritts als einjährige Freiwillige und als Offiziers-Aspiranten bei preußischen Truppenheeren die gleiche Berechtigung zu erlangen, welche den Schülern der preußischen Gymnasien zugestanden ist.

Di s t r i c t e r r e i ch.

Wien, 16. Nov. [Zur siebenbürgischen Frage.] Der wiener Correspondent des „Sürgöny“ bezeichnet die Angabe, daß Conrad Schmidt als Graf der Sachsen designirt sei, für richtig. Rath Roth, der bisher in der siebenbürgischen Hofkanzlei gewirkt hat, ist seit der Ernennung des Grafen Nadasdy zum siebenbürgischen Hofkanzler, zum wiener Cassationshofe versetzt worden, weil er mit dem Kanzler in näherem verwandtschaftlichen Verhältnisse steht; an die Stelle des Herrn Roth will man jetzt den Baron Salmen berufen, und an Salmen's Stelle den Herrn Schmidt setzen.

Pesth, 16. Nov. [Verordnung Koller's.] Heute Vormittag um halb 11 Uhr langte folgende Verordnung des Herrn Königl. Kommissars der Stadt Pesth, Franz v. Koller, an den Oberbürgermeister Leopold Rottenbiller ein:

An den löslichen Magistrat der k. Freistadt Pesth!

Als der k. ungar. Statthaltereirath in seinem an die Gesamtheit der Stadt Pesth gerichteten Intimatum, B. 62840, vom 1. J. bezüglich des städtischen Beamtenkörpers die Hoffnung aussprach, daß derselbe so lange in seiner amtlichen Stellung verbleiben werde, bis in dieser Beziehung höhere Vortheilungen getroffen und dadurch zu einer ordentlichen amtlichen Übergabe Gelegenheit geboten sei wird, setzte diese königl. Regierungsbehörde mit Bezeichnung jenes Zwangsverfahrens ihr Vertrauen in das gebührende Bildungsgefühl des Beamtenkörpers, nicht zweifelnd, derselbe werde seine Verpflichtungen sowohl der Regierung als auch den seiner Obhut anvertrauten öffentlichen und Privatinteressen gegenüber wärdig, der obigen Erwartung und beziehungsweise Aufforderung, mit nächsterer Befestigung der vielleicht in dieser hinsicht auftauchenden prinzipiellen Bedenken mit patriotischer Bevollmächtigkeit nachzukommen und zu entsprechen bestrebt sein.

Jede Anzeige jedoch, welche der Herr Oberbürgermeister auf obiges Statthaltere-Intimatum erstattete, beweist das Gegenteil, beweist, daß der Beamtenstand in starrem Haftthalen an seinen politischen Ansichten, die wichtigsten öffentlichen und Privatinteressen keinen Grundlagen unterordnet, das von ihm eingenommene Amtsgebiet noch bevor eine weitere Vorkehrung wegen Wiederherstellung der städtischen Behörde getroffen, aufzugeben und so die im Wege des Vertrauens seiner Obhut übertragenen mannigfachen, wichtigen Interessen der Stadt und der einzelnen Bürger gleichsam in Stich zu lassen beabsichtigt.

Die hohe Königl. ung. Statthalterei erklärte schon früher, daß der Gemeindebeamte nicht nur der Gemeinde, sondern auch der vorgefeierten Regierung gegenüber solche Verpflichtungen habe, welche er durch einfaches Abtreten vom Amt nicht ablehnen kann, und bezüglich welcher er einziger der Regierung verantwortlich ist.

Wenn sich daher der städtische Beamtenkörper, in Folge der Beschlüsse der jüngsten Generalversammlung von seinen Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde absiegt, sofern er nicht entbunden ist, so können doch diese Beschlüsse seine Verpflichtungen gegenüber der Regierung nicht losmachen, und inwiefern die schon verfügte Aufforderung des Regierungs-Distasteriums in Betreff der pflichtschuldigen Haltung des Beamtenkörpers ohne Erfolg blieb, so wird hiermit ausdrücklich bedeutet, daß, nachdem die Abdankung in Massen nicht angenommen werden kann, die einzelnen und sämtlichen Glieder des Beamtenkörpers bei schwerer periodischer Verantwortung verpflichtet seien, auf ihren Posten infolge ununterbrochen auszuharren und ihren Amtsbürgernheiten in Allem pünktlich und getreu nachzutkommen, bis die auf die Regulirung der Stadtbehörde bezüglichen Verfügungen nicht erlassen und hierdurch zur ordentlichen Amtshübung Mittel und Gelegenheit geboten seien werden.

Indem ich die Stadtbehörde zufolge Erlasses der Königl. ungarischen Statthalterei vom 15. November I. J. B. 65719, diesfalls verständige und anweise, werde ich Sorge tragen, daß der abgetretene Beamtenkörper durch einen andern ersetzt und die Geschäftsführung je eber übernommen werde.

Pesth, am 15. November 1861.

Der Königl. Kommissar der Stadt Pesth: Franz Koller.

Diese Verordnung wurde vom Herrn Oberstadtrichter v. Horwath übernommen und durch den Herrn Obernotar v. Bogisits im versammelten Rathe des Gerichts verlesen, wonach beschlossen werden durfte, daß der Gerichtshof zur Verhinderung eines gänglichen Zusammentreffens der wichtigsten Privatangelegenheiten in den dringendsten Fällen in seiner Amtshandlung fortfahren werde.

I t a l i e n .

Rom, 9. Nov. [Die polnische Frage.] Eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit bezüglich ihrer Folgen beschäftigt gegenwärtig den römischen Hof. Es ist die polnische Frage. Ein Geheimer Rath des Kaisers Alexander kam dieser Tage hier an, und überbrachte Hrn. v. Kisseleff dringende Instruktionen, und die bestimmte Aufforderung, den heil. Stuhl zu vermögen, an die polnischen Bischöfe eine Mahnung zu erlassen. Das Petersburger Kabinett ist der Ansicht, daß die polnische Bewegung ganz dem revolutionären Treiben in Italien ähnlich sei. Der einzige Unterschied besteht in dem Vorwand, womit man diese Bewegung zu begründen sucht. In Italien ist es Victor Emanuel, in Polen die katholische Religion; hinter Victor Emanuel einerseits und der katholischen Religion andererseits stehen Mazzini und die Republik, die Revolution und alle ihre Ausgeburten. Das ist die Meinung und Anschauung der kaiserl. russischen Regierung. Im Vatican will man sich indeß nicht davon überzeugen; man entgegnet, daß Russland die religiöse Freiheit in Polen unterdrückt, daß der Verfehl der Bischöfe mit dem heil. Stuhl gehindert wurde, und daß, wenn Polen seine Abhängigkeit an die Religion seiner Väter mit seinem Patriotismus und seinem Nationalgefühl in gegenseitige Beziehung bringt und mit einander verwechsle, Russland sich gestehen müsse, alles gethan zu haben, die Neuherbung solcher Gefühle herauszufordern. Man weigert sich also die polnischen Bischöfe und den Klerus daselbst der politischen Vorgänge wegen zurechtzuweisen. Allein, auch die Polen bestimmen den heil. Stuhl zu ihren Gunsten sich auszusprechen. Sie übersenden die traurigsten Berichte über ihre schreckliche Lage, und seufzen darüber, daß Rom sie schon seit so langer Zeit unter dem Druck schwachten lasse. Fürst Constantin Czartoryski kam hierher, um diese Reklamation zu unterstützen; er wurde bereits vom Papste empfangen und äußerst wohlwollend entlassen, ohne daß indeß seine Heiligkeit auf den Grund seiner Anwesenheit speziell einzugehen schien. Die Stellung des heil. Stuhls in dieser Angelegenheit ist äußerst delikat und schwierig, sowohl rücksichtlich der russischen Regierung als der Polen; man dürfte wohl vorerst die Ereignisse abwarten. (Allg. Z.)

Turin, 14. Nov. Katazzi erschien, kaum von Paris zurückgekehrt, auf der Soiree des Minister-Präsidenten in den Salons des Ministeriums des Außenfern. Was er in seiner Unterredung mit Molajoli ausgemacht habe, will ich mir nicht annehmen, errathen zu wollen; ich kann nur wiederholen, daß ein Zusammenspiel beider Staats-

männer in demselben Cabinet täglich unwahrscheinlicher wird. Die Frage ist, ob Ricasoli oder Matazzi, und die Antwort wird das Parlament in seinen ersten Sitzungen zu ertheilen haben. Der Minister-Präsident wird den Kammerm eine offene Darlegung seiner bisherigen Bestrebungen und seiner Absichten für die Zukunft geben. Erträgt er ein Vertrauensvotum davon, so bleibt er an der Spitze des Cabinets. Man hält es jedoch selbst in dem Falle, daß Ricasoli bleibt, für wahrscheinlich, daß er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einer anderen Persönlichkeit überlässt, deren Anschaungen weniger von den jetzt in Paris geltenden abweichen. So entschieden man hier den Gedanken eines französischen Vasallenthums zurückweist, so will man doch andererseits die französische Allianz bewahren, so lange es mit der Würde der Nation vereinbarlich ist. — Die Generale der Süd-Armee halten täglich Zusammenkünfte, in denen sie an der Errichtung der Cadres arbeiten. Bis jetzt beschäftigt man sich mit den Offizieren, über das weiter Vorzunehmende schweben noch Verhandlungen mit dem Kriegsministerium. Es handelt sich darum, die Unteroffiziere zu ernennen und überdies vielleicht 30 bis 40 Mann per Compagnie den Stämmen hinzuzufügen. Doch sollte dies Contingent nicht aus Freiwilligen gebildet werden, vielmehr würden die ankommenden Recruten unter den Garibaldischen Offizieren ihre Lehre durchmachen. (R. 3.)

C. C. Nach Briefen, die uns aus Turin zugehen, soll die pie-montesische Regierung Frankreich durch die Abtretung Sardiniens bewegen wollen, an der Ausführung des bekannten Rossuth'schen Projektes, welches Graf Ricasoli offiziell verhorreßt, mitzuholen. Es sei im Plane, die in der Reorganisation begriffene und durch Garibaldiner zu verstärkende ungarische Legion einen Handstreich an einem Punkte der Küste Dalmatiens oder Albaniens vornehmen zu lassen, und dadurch der ganzen Südvärmerie, die gegenwärtig bekanntlich gleichfalls reorganisiert wird, den Weg nach Ungarn zu bauen. Mit chemischer Tinte geschriebene Proklamationen seien zur Einschmuggelung nach Österreich vorbereitet; ebenso seien Geld und Waffen in Menge vorhanden, auch würden an mehreren Küstenpunkten des adriatischen Meeres Depots von Kriegsmaterial angelegt. Während dieses Vorspiels zu dem zu eröffnenden Kampfe beabsichtigte Victor Emanuel sich in derselben Weise neutral zu verhalten, wie zur Zeit der Expedition nach Marsala.

Frankreich.

Paris, im Nov. [Fould und Thiers.] Deutsche Zeitungen haben schon bei Gelegenheit der Ernennung des jetzigen holländischen Justizministers, der bekanntlich der mosaischen Confession angehört, die Notiz gebracht, er sei der einzige jetzt lebende jüdische Minister, da Herr Fould, damals Staatsminister in Frankreich, kein Israelit mehr sei. Bei dem Wiedereintritt dieses französischen Staatsmanns ins Finanz-

ministerium bemerkte die „Mainzer Z.“, Herr Fould müsse der frommen katholischen Kirche doppelt verhaftet sein, da er ein „protestantisch“ getaufter Jude sei. Der Irrthum mag ursprünglich daher entstanden sein, daß ein französisches Journal einmal den Herrn Fould als jüdisch protestant bezeichnete, worunter ein Jude verstanden wird, der nicht dem orthodoxen, sondern dem, wie man in Deutschland sagt, „reformierten“ Judenthum angehört. Herr Fould hat, wie man von jedem seiner Stammgenossen in Paris erfahren kann, niemals die Religion seiner Väter verlassen, deren fromme Gebräuche er zwar, wie die meisten modernen Juden, nicht gewissenhaft befolgt, aber bei feierlichen Gelegenheiten, und wenigstens einmal im Jahre, nicht verabsäumt.

Die neue Finanzreform wird auch in Brüssel als ein bedeutsamer Akt dargestellt, doch fragt man sich, ob die „virements“, wenn sie mit gleicher Virtuosität gehandhabt würden, wie die außerordentlichen Erechte, nicht noch bedenklicher sein müssen, als diese. Das einzige Mittel, den Finanzen aufzuhelfen und zugleich die auch von Fould als eine Nothwendigkeit geschilderte Verhübung des Auslands zu bewirken, wäre eine bedeutende Reduction der Armee. Fould hat die Zusage einer solchen erbalten, aber ob sie ausreichend sein wird, ist eine andere Frage. Herr Fould hat ohnehin einen Theil seines Programms aufgeben müssen, und zwar veranlaßt durch die Daxwissenschaft des Herrn Thiers. Die Sache verhält sich, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, also: Herr Thiers hatte Kenntniß davon, daß der Kaiser auf dem Sprunge stehe, Herrn Fould nicht blos zum Finanzminister zu machen, sondern ihm zugleich eine ausnahmsweise wichtige Stellung zu geben. Er schrieb sofort an Walewski, mit dem er seine Beziehungen nie aufgegeben, und der Brief war im Grunde mehr für den Kaiser als für Walewski geschrieben, was dieser auch sogleich begriffen. In diesem Schreiben nun erkannte Herr Thiers die ganze Bedenlichkeit der Lage an, aber er bemühte sich, sogleich nachzuweisen, daß Fould nicht der unentbehrliche Mann sei, um die Gefahren der Situation zu beichwören, vielmehr sei Herr de Buitry, Sections-Präsident im Staatsrathe, dem genannten Herrn vorzuziehen. Als ehemaliger Unterstaatssekretär im Finanzministerium besaß Herr de Buitry die nötige praktische Erfahrung und er zeigte sich überdies durch seine theoretischen Kenntniß und durch seinen Scharfsinn aus. Überdies wäre es wohl zu bedenken, ehe man in die Forderungen Foulds willige. Ihm die Leitung des „Moniteur“ und den Vorsitz im Ministerium zu übertragen und die Beziehungen der Minister zu einander seiner Obhut anzuvertrauen, das heiste ihm eine ganz abnormale Stellung verleihen und eine Art von Premier aus ihm zu machen. Als Graf Walewski am Montag mit den Eingeladenen der Woche nach Compiègne sich begab, beeilte er sich natürlich, dem Kaiser dieses Schreiben vorzulegen. Dasselbe soll Eindruck auf Se. Majestät gemacht und das Schwanken des Kaisers verursacht haben. Herr Fould, welcher durch eine hochstehende Person von diesen Vorgängen unterrichtet worden ist, fühlte seinerseits, daß er einen Theil seines Programms aufgeben müsse. So verzichtete er denn auf die von ihm beanspruchten Prärogative, und die Stellung des Staatsministers bleibt vorläufig unberührt. Herr Rouher hatte in jeder Beziehung gemeinschaftliche Sache mit Fould gemacht und dessen Programm ganz vertheidigt. (R. 3.)

[Lacordaire +.] Dem „Monde“ zufolge ist eine Depesche in Paris eingetroffen, welche den Tod des bekannten Dominikaner-Paters Lacordaire anzeigen. Lacordaire war bereits seit längerer Zeit leidend. Er war am 18. Mai 1802 geboren. Aus einem begeisterten Anhänger Voltaire'scher Ideen wurde er ein eifriger Vertheidiger des Katholizismus, gründete mit Lamennais und Montalembert im Jahre 1830 den „Avenir“ errichtete die „Freie Schule“ und entsagte den Ideen der Freiheit und Umgestaltung der katholischen Kirche nach dem encyclischen Brief Gregors XVI. vom 18. September 1832. Nach mannißschen Wandlungen trat Lacordaire im Jahre 1840 in den Dominikanerorden und schrieb eine mehr poetische als überzeugende Rechtfertigung der Inquisition. Nach der Februar-Revolution in die konstituierende Versammlung gewählt, nahm er auf der äußersten Linken Platz. Da er jedoch keinen Widerspruch duldet, schied er bereits am 15. Mai aus der Versammlung und übernahm die Leitung des Colleges in Sorèze (Tarn-Departement), wo er bis zu seinem Lebensende verblieb.

Großbritannien.

London, 15. Nov. [Duncombe +.] Vor gestern starb hier Thomas Duncombe, Unterhaussmitglied für Finsbury, einst der erbitterte Gegner von Sir James Graham, den er nur wenige Tage überlebt hat, der Sprößling eines altadeligen Hauses, und bekannt sowohl wegen seines Radicalismus, als wegen seiner Excentritäten. Die Duncombes sind in Buckinghamshire zu Hause, wo sie bedeutende Grundbesitz haben. Der eben Verstorben war 1797 geboren, diente

- als junger Mann kurze Zeit in einem Dragoner-Regimente, gab sich aber später viel mit geistlichen Angelegenheiten (auch mit Geistesleberei) ab, was sich zum Theil daraus erklären läßt, daß sein Großvater von mütterlicher Seite Bischof von Peterborough war. Im Unterhauss erschien er zuerst als Vertreter von Hertford im Jahre 1826, und hatte das Glück, auch bei den zwei auf einander folgenden Parlaments-Ausführungen von 1830 und 1831 seinen Sitz für den genannten Burglecken zu behaupten. Im Jahre 1832 aber, als die Reformbill, für die er mit Energie gewirkt hatte, durchgegangen war, mußte er mit seinem liberalen Collegen den Platz räumen, und Lord Mahon (der jetzige Earl Stanhope) ward sein Nachfolger. Zwei Jahre blieb er nun vom Parlamente ausgeschlossen, bis vermöge der neuen Eintheilung der Wahlbezirke der londner Bezirk Finsbury mit seinen 350,000 Einwohnern zum besonderen Wahlbezirk erhoben wurde. Hier kandidierte er (1834), und diesen Sitz hat er seitdem bis zu seinem Tode behauptet, obgleich es an Gegnern und Gegen-Kandidaten nie gefehlt hat, obgleich er bei aller seiner Demokratie sich seine bürgerlichen Wähler stets mit unverhohlenem aristokratischen Stolze vom Leibe gehalten hat. Er blieb immer der populäre „Tommy Duncombe“, der sich im Radicalismus von Niemandem schlagen ließ, der für dreijährige Parlamente, geheime Abstimmung, Trennung von Kirche und Staat und Abschaffung aller Kirchensteuern einstand, und zumal — das war seine Specialität — den Freunden der Hochkirche den Krieg erklärte. Mehr als durch all das ward er dadurch populär, daß er gegen Sir James Graham wegen dessen bekannter Briefförderung-Geschichte mit unerbittlicher Schärfe zu Felde zog. Zwar hatte Lord Brougham nachzuweisen gesucht, daß Sir James, als Staatssekretär, das Recht besessen habe, Briefe zu erbrechen, wenn er der Ansicht gewesen sei, dies im Interesse des Staates thun zu müssen. Duncombe ließ trotzdem in seiner Verfolgung nicht nach und hatte das Volk auf seiner Seite. Er war seitdem stets eine populäre Berühmtheit geblieben, während die Kunst, fremder Leute Briefe zu eröffnen, noch bis vor wenigen Jahren „Grahamismus“ genannt wurde. Im Neubrigen war der Verstorbene trotz seiner radicalen Bekennisse in seinen gesellschaftlichen Beziehungen ein Aristokrat vom reinsten Wasser, in seinem Aeußern elegant, ja, sogar prächtig, dabei reich an noblen Passionen und plebejischen Gläubigern. Aus Rücksicht für diese hatte er sich in den letzten Jahren von der Offenlichkeit zeitweise zurückgezogen. Sein letzter politischer Actus war ein heftiger Angriff auf die österreichischen Tendenzen Roebuck's bei Gelegenheit eines Dankschreibens, daß er für seine den Magyaren im Parlamente bewiesenen Sympathien aus Ungarn erhalten hatte. Die radicale Partei verlor an ihm einen treuen Anhänger, und das Unterhaus eine seiner originellsten Figuren.
- Amerika.**
- New-York**, 3. Nov. Aus St. Louis meldet man, daß die Generale Price und Ben Mac. Culloch ihre zusammen 30,000 Mann jährenden Streitkräfte zu Neostroy vereinigt hatten und daß General Price dort dem General Fremont eine Schlacht liefern, und falls er ihn schlage, nach St. Louis marschieren wollte. Eine große Anzahl von Bewohnern des Staates Kentucky, die sich den Konföderaten angeschlossen hatten, kehrten dem Bernchen nach schlecht bekleidet und halb verhungert nach Hause zurück. Nach der Schlacht bei Fredericksburg begruben die Unionisten 238 Leichen von Konföderaten. Man hält einige Besorgniß, daß das stürmische Weiter die Weiterfahrt der Flotten-Expedition unterbrochen haben möge, welche sich am 30. Oct. auf der Höhe vom Cap Catteras befand. Das Schiff Powhatan kam gestern von Annapolis aus zu Washington an. Es fuhr an den Batterien der Konföderirten vorbei, ohne daß auf dasselbe gefeuert wurde. Die Secretäre Cameron und Chase trafen gestern von Washington in New-York ein.
- Provinzial - Zeitung.**
- Breslau**, 19. November. [Tagesbericht.]
- Liste der Wahlmänner.**
- Nach der Nr. der Wahl-Bezirke und der Reihe der Wahlabtheilungen (I. II. III.)
- Kaufmann Traube, Kaufmann Reichenbach, Dr. Eger.
 - Rechtsanwalt u. Notar Lent, Dr. Blümner und Kaufm. J. Modrauer, Schuhmachermeister Schönfeld.
 - Mäurer M. Schatzewski, Silberarbeiter Rob. Härtel, Kaufm. Vollrad.
 - Kaufmann Littauer, Kaufmann Otto Hamburger, Bädermeister J. Friedländer.
 - Seifenfader Gabriel, Kaufmann S. Plessner und Kaufm. M. Gradenwitz, Kaufmann Gustav Butter.
 - Strumpfwirkermeister Eduard Monje, Choralist Langenhahn u. Kaufm. Benj. Levy, Instrumentenmacher Aug. Seefeld.
 - Kaufmann J. W. Cohn, Kretschmer F. Litz, Haarschneider Chevaux.
 - Vacat, Assistenzarzt Dr. Stern und Kaufm. H. Paich, Prediger Kutta.
 - Kaufmann Sonnenberg, Dr. Goldstüber, Friseur Michaelis.
 - Kretschmer Habicht, Schlossermeister Haase und Tischlermeister Nentwig, Schuhmachermeister Metef.
 - Kaufmann Heinze, Schlossermeister Broß, Kürschnermeister Brachmann.
 - Goldarbeiter Zadwitz, Dr. Rejel, Böttchermeister Simon.
 - Partikular Belger, Kaufmann Hamburger, Produktionsh. Landsberger.
 - Kaufmann Läster, Kaufmann Hamburger, Conditor Erzelliher.
 - Bäderstr. Schweigert, Stubenmaler Horn sen., Glasermstr. Limprecht.
 - Dr. Stich, Bädermeister Krebs, Barbier Jacob.
 - Kaufmann Ring, Kaufmann Feldmann, Schneidermeister Hönsch.
 - Justizrat Simon, Kaufmann Kempner, Kaufmann Deutsch.
 - Kaufmann Grunz, Justizrat Fischer, Rittergutsbesitzer Pauswang.
 - Banquier Franz, Banquier Guttentag, Inspektor Tholud.
 - Kaufmann Lange, Kaufmann Sachs, Kürnermeister Rosenbaum.
 - Kaufmann Gutfle, Destillateur Nitsche, Kaufmann Semrau.
 - Kaufmann Gordian, Kretschmer Scholz, Drechsler Borburg.
 - Gaftboß-Besitzer Knappe, Pfefferkübler Berger jun., Wagenbauer Schrammed.
 - Königl. Bankdirektor Franz, Partikular Jäger, Partikular Langs.
 - Kaufmann Otto, Mechanicus Nößelt, Schachtmeister Germisch.
 - Destillateur Ueberschär, Handschuhfabrikant Pollak, Lackier Faulhaber.
 - Brauermeister Haase, Wundarzt Lischke, Dr. Lange.
 - Apotheker Masche, Kaufmann Neder, Bädermeister Chotton.
 - Kaufmann Müller, Kaufmann Beyer, Kaufmann Köhler.
 - Polizeianwalt Friedmann, Oberpräident v. Schleinitz, Kaufm. Neumann.
 - Banquier Fromberg, Kaufmann Tropowitz, Wurstwarenh. Lischke.
 - Commerzienrat Molinari, Wurstfabrikant Dietrich, Schuhm. Fischer.
 - Fleischermeister Unteutsch, Seifenfader Müller und Kaufmann Ulrich, Lapezitzer Schadow.
 - Commerzienrat E. Heimann, Kaufmann Primker, Kaufmann Müller.
 - Kaufmann Bourgarde, Kaufmann Wolff, Schneidermeister Stade.
 - Kaufmann Schröder, Kaufm. Cohn, Instrumentenmacher Wallischefski.
 - Kaufmann Caruth, Kaufmann Jäckle, Kaufmann Hirsch.
 - Kaufmann Redlich, Bädermeister Bland, Kretschmer Ritter.
 - Commis Bergmann Disponente Meyerhoff, Buchdrucker Althöft.
 - Reft, Schulz, Gürtlermeister Neder, Destillateur Henel.
 - Kaufm. Mündner, Kaufm. Ossig, Kaufm. Cohn.
 - Kaufm. Mößner, Polizei-Commis, Schimmel, Böttchermeister Henniger.
 - Kaufm. Hübner, Kaufm. Mache, Büttnermacher Möhle.
 - Kaufm. Karnaß, Drechslermeister Lampe, Schuhmachermeistr. Gnärich.
 - Kaufm. Menzel, Kupferstichmeister Zapfe, Brauermeister Zeißig.
 - Kaufm. Kretsch, Kaufm. Hammer, Kaufm. Worthmann.
 - Destillateur Zingel, Tischler Schäfer, Destillateur Karnaß.
 - Kretschmer Scholz, Schlossermeister Böhöld, Schuhmacher Kuphal.
 - Justiz-Rath Plaß, Seifenfader Kaiser, Schuhmacher Häzel.
 - Geh. Rath Dr. Ludwig, Dr. Friedlieb, Direktor der Bauhütte Gebauer.
 - Dr. Frankenbeim, Seifenfader Aldermann, Dr. Lorenz.
 - Kalbrennereibesitzer Strauß, Kaufm. Kantmann, Klemtner Lange.
 - Stadt-Ger. Rath Nitze, Debonom Franke, Conditor Ziegler.
 - Siebacher Allgöwer, Partit. Thierry und Schornsteinfeger Hüllebrand, Kaufmann Saner.
 - Kaufm. Guard Groß, Kretschmer Henatsch und Kupferschmiedmeister Hilbert, Schlossermeister Kempe.
 - Appellations-Gerichtsrath Klingberg, Kaufmann Habelt, Kaufmann August Tieze.
 - Dr. Pazad, Consistorial-Rath Bellmann, Tischler Schomburg.
 - Apotheker Quaas, Hof-Vergolder Melzer, Kaufm. Otto Tieze.
 - Böttcher Matthäus, Apotheker Gödel, Kaufm. Dr.
 - Kaufm. Hoyer, Tischlermeister G. Wiesner, Schlossermeister Wille.
 - Decker, Rechnungs-Rath Speck, Büchnermeister Arlt.
 - Kaufmann Julius Nitze, Bädermeister Gödlich, Deconomie-Commissionarius Otto.
 - Stadtgerichts-Rath Fuß, Partit. v. Frankenbergs-Brosch, Holzhändler Sievert.
 - Kaufm. Galeschka, Regierungs-Rath Bergius, Diaconus Hesse.
 - Kaufmann Klein Schmidt, Schneidermeister Wiesner, Buchbindermeister Reinert.
 - Kaufmann Kretschowsky, Kaufmann G. A. Fränkel, Kreisgerichts-Direktor Wagner.
 - Kaufmann Drechsler, Priv.-Actuar Conrad, Böttcher Bleichroth.
 - Justizrat Krug, Kaufm. Höhne, Dr. Schwand.
 - Tischlermeister Krug, Kaufm. Höhne, Dr. Baumgart.
 - Vacat, Gen.-Sel. Dr. Honiamann, Red. Schlehan.
 - Schuhmachermeister J. G. Just, Instrumentenmacher Jul. Schöngart, Kaufmann Gust. Schabert.
 - Kaufm. Aug. Nagath, Brauermeister Ad. Friebe, Mechanicus W. König.
 - Posthalter Rother, Kaufm. W. Doma, Instrumentenmacher Julius Wackernagel.
 - Tischlermeister G. H. Wild, Instrumentenbauer Well, Büchsenmacher Karl Henkel.
 - Kaufmann E. G. Friederici, Partikular Gottl. Schindler, Brauermeister Karl Scholz.
 - Kaufmann Ph. Nathan, Brauermeister Kolbe, Kaufmann Karl Sturm.
 - Partikular Karl Münch, Drechslermeister Karl Wolter, Kaufmann E. L. Jahn.
 - Kaufmann Krug sen., Kaufmann Brommiz, Kaufmann Krug jun.
 - Kaufmann M. Schiß, Kaufmann Potoczi-Nesten, Kaufmann L. Stern.
 - Wollmäler Henschel Alexander, Kaufmann C. G. Stetter, Mäller Moritz Urbach.
 - Kaufmann Louis Schaefer, Kaufmann J. A. Cohn, Kaufmann H. Joachimsohn.
 - Kaufmann M. Borchert, Kaufm. S. L. Samosch, Schriftezeher H. Müller.
 - Kaufmann H. Schwarzer, Kaufmann Linkenheil und Spediteur C. Geier, Schifferaltester August Hartmann.
 - Mühlenbesitzer Anwand, Bürgermeister Bartsch und Inspizitor Lindenberger, Schiffseigner D. W. Pfeife.
 - Kaufmann Karl Huguenot, Apotheker Büch, Holzhändler M. Koernig.
 - Partikular Pfeifer, Red. Dr. Weis, Kaufmann Hermann Floeter.
 - Fleischermeister Karl Holtmann, Schwimmmeister Reinb. Weigelt, Holzhändler D. Roedner.
 - Kaufmann August Haeckel, Brauermeister R. Wabner und Tischlermeister Gunnig, Kohlenhändler Ferd. Gottwald.
 - Gastwirth A. H. Landes, Gastwirth Radolf und Restaurateur Werner, Kaufmann L. A. Juchs.
 - Tischlermeister Ed. Horn, Inspizitor Schunke, Kaufmann C. A. Grimm.
 - Hausbesitzer W. Schneider, Töpfermeister Nob. Ruhland, Branntweinbrenner Dav. Reimelt.
 - Nadlermeister Selbri, Kunstmaler Karl Krylon und Drechslermeister Karl Schen, Brennereibesitzer Gottlieb Scholz.
 - Mühlen-Inspecto Böhm, Branntweinbrenner G. H. Henschel, Buch, Zug, Baron.
 - Kaufmann Ed. Winkler, Branntweinbrenner Grundmann und Seifenfadermeister Kalinke, Handschuhmacher Sudhoff.
 - Gastwirth Heinze, Postor Lehner und Tischlermeister Schön, Kaufmann Wahrbrunn.
 - Vacat, Vacat, Regierungs-Secretär Kern.
 - Branntweinbrenner Martin, Fleischermeister König, Gymnasiallehrer Dr. Carl Juchs.
 - Fabrikant W. Günzel, Zimmermeister Sandor, Fabrikant Aug. Sauer.
 - Apotheker Birkholz, Professor Stenzler, Wahlresultat zweifelhaft.
 - Maler Schmidt, Polizei-Commissarius Dietrich, Gymn.-Lehrer Scholz.
 - Kaufmann Julius Monhaupt, Müllermeister Herbig, Real-Schullehrer Dr. W. Großer.
 - Domspadicus Dr. Dittrich, Domherr Dr. Balzer und Domcapitular Klopisch, Vicariats-Rath Rauer.
 - Registrator Bergel, Partikular Hähne und Töpfermeister Schilling, General-Vicar-Amtsverwalter Müde.
 - Zimmermeister Marggraf, Webermeister Anders, Schuhmacher Carl Haberborn.
 - Maurermeister Pesche, Maurerpolirer Pohls und Hürdler Illmann, Maurermeister Paul.
 - Hausbesitzer Bütner, Hausbesitzer Schmidt und Rathskureau-Assistent Seifert, Müllus Rüdel.
 - Hausbesitzer Gottfried Rösner, Kaufmann C. Helbig, Bäudler Siegert, Cafetier Frühauf.
 - Kanzlei-Bürotheb Schöder, Schiffseigner Nagel, Schmiedemeister Carl Lüppi.
 - Staatsanwalt Schröter, Prof. Dr. Sadebeck, Zimmermeister Börner.
 - Maurermeister Carl Winkler, Kultulator Schneidler, Tischlermeistr. Büse.
 - Bau-Inspecto Wenz, Stadtrath und Kämmerer Pläßke und Stadtgerichts-Rath Grubert, Büro-Verwalter Schweizer.
 - Glasmeister Ehrhard, Elementarlehrer Philipp und Gräupner Schmidt, Kaufmann Hübner.
 - Belzwaarenh. Lomer, Tischlermeistr. Buchmann, Schlossermeistr. Eder.
 - Zimmermeister Morome, Stadtrath Seidel, Cafetier Bubed.
 - Rittergutsbesitzer Kuntel, Töpfermeister Gräger, Schlossermeistr. Kneis.
 - Thierarzt Deutschländer, Kaufmann Priener, Buch Lischner.
 - Zimmermeister Carl Mielisch, Lumpenh. Siebenhaar, Cafetier Wunsch.
 - Zimmermeistr. Hallmann, Maurermeistr. Chevalier, Schlossermeister Berger.
 - Fabrik-Inspecto Landes, Fabrik-Commissarius Hofmann, Getreidehdler Wöhner.
 - Landesältester Anderson, Kaufmann Anders, Kaufmann Leichmann.
 - Geh. Rath Graf Zieten, Prof. Dr. Röppel, Kaufmann Büchler.
 - Kaufmann Em. Hein, Kaufmann Schlossmann und Prof. Dr. Gisler.
 - Stadt-Gerichts-Rath Fürst.
 - Kreis-Gerichts-Rath Guhrauer, Partikular Sauer und Kaufm. Heyne, Stadtrath Trewendt.
 - Partikular Burgbärdt, Zimmermeister Prætorius und Partikular Baumgarten, Erbhof Peudert.
 - Director Firle, Lohnfuhrwerksbesitzer Heinle und Inspektor Braun, Partikular Müller.
 - Maurermeister Knauer, Dr. Eisner, Kaufmann Knauer.
 - Kaufmann Erber, Stadtrichter Brümer, Kaufmann Opitz.
 - General-Landschafts-Synditus J. A. Hübner, Kaufmann Beck und Kaufmann Salice, Stadtältester Jädel.
 - Maurermeister Guder, Reg.-Rath Heermann, Dr. med. Th. Heymann.
 - Kaufmann Bod, Kaufmann Nahner, Kaufmann Th. Sturm.
 - Apotheker Rohr, Kaufmann Marquise, Buch. Graf.
 - Zimmermeister Severin, Stadtrath Heymann, Kohlenh. Zahn.
 - Stadt-Gerichts-Sekretär Carl Buchwald, Werkführer Weiner, Eisenbahn-Calculator Haselom.
 - Zimmermeister Rogge, Zimmermeister Ehlers, Schlossermeister Berban.
 - Maurermeister Richt, Stadtrath Grabowski, Dr. Schwarz.
 - Kaufmann J. Friedenthal, Director v. Bradel, Dr. Heymann.
 - Bildhauer Dähmel, Partikular Wöhner, Bildhauermeister Kretschmer.
 - Rechnungs-Rath Grauer, Kaufmann Hildebrandt, Metallreiber Kornegk.
 - Kaufmann Jul. Leu, Sattlergeselle August Giersberg, Drechslergeselle Schreiber.
 - Kaufmann A. Dittberner, Erbhof Carl Frommer, Drechslergeselle Ant. Mazapla.
 - Schlossermeister Möller, Brauermeister Rösl, Tischlergeselle Aug. Werner.
 - Maurermeister Rath Nitze, Regierungs-Rath Schreyer, Schlossermeister Malig.
 - Baurath Cochius, Kreis-Gerichts-Rath Schaubert, Rendant Hiller.
 - Kaufmann A. Haase, Fabrikbesitzer B. Schöller, Fu

143. Oberst Freiherr v. Falkenhausen, Rechnungs-Rath Scholz, Sattlergeselle Henne.
149. Oberschreiber v. Käpferling und Major zu Puttilz, Hauptmann von Schildt, Preuer-Lieut. v. Brandenstein und Feldwebel Müller.
150. Sergeant Sommer, Feldwebel Meyer und Malitzky, Major des Barres.
151. Oberst v. Hadevitz, Major v. Renz, Feldw. C. Gneicwitz.
152. Generalleutenant von Wangenheim, Oberst Trüschler, Oberst von Novelles.
153. Oberst von Marquardt, Hauptmann Müller, Feldwebel Griege.
- Diese Liste wird nach der bevorstehenden Revision noch mancherlei Änderungen erfahren, da, wie man hört, schon nach oberflächlicher Durchsicht sich in mehreren Bezirken Fehler herausgestellt haben, welche die Ungültigkeit der betreffenden Wahlen zur Folge haben dürften.

In der für heut Abend berufenen constituirenden Versammlung der zur verfassungstreuen Partei gehörigen Wahlmänner wurde Herr Kreis-Gerichts-Director Wachler einmuthig zum Vorsitzenden erwählt, und wurden demnächst zu Beisitzern die Herren Commercierrath Molinari und Justizrath Fischer ernannt. Nach einer kräftigen Ansprache des Vorsitzenden, die mit einem dreimaligen Hoch auf unseren constitutionellen König Wilhelm und das treue Festhalten an der Verfassung schloß, kam es zu einer allgemeinen Besprechung über den Vorschlag des Herrn Pläschke, das aus der Mitte dieser Versammlung zu bildende vorbereitende Comitee durch Anziehung von Mitgliedern der beiden anderen hier bestehenden Parteien zu verstärken. Nachdem Herr Pläschke am Schlusse einer längeren Discussion, an der u. A. die Herren Oberstleutnant v. Käpferling, Rogge, Balzer, Molinari und Fischer sich beteiligten, sich vorbehalten hatte, seinen Vorschlag in dem Comitee selbst zur Sprache zu bringen, wurde dasselbe mit großer Majorität durch Acclamation, wie folgt, zusammengesetzt:

Justiz-Rath Fischer, Grund, Fromberg, Commerzien-Rath Molinari, Commerzien-Rath Heimann, Appellations-Gerichts-Rath Klingberg, L. Schäfer, Borchert, Hügelm., Pastor Legner, Härbig, Vicariath-Rath Mücke, Prof. Dr. Sadebeck, Kämmerer Pläschke, Buchmann, Morawie, Professor Dr. Röppel, Burghardt, Guder, Rogge, v. Brakel, T. Friedenthal, Schöller, Auras, Kanonikus Prof. Dr. Balzer, Unteutsch, Friebe, Fr. Lip, Kreis-Gerichts-Director Wachler, Drehslatermeister Wolter.

Hierauf wurde die Wahlmänner-Liste verlesen, um darnach festzustellen, über welchen Umfang von Kräften die Partei zu verfügen habe. Das vom Vorsitzenden publicirte Ergebnis lautete dahin: Nach den abgegebenen Erklärungen, theils von persönlich anwesenden, theils von abwesenden Wahlmännern, kann die verfassungstreue Partei die Beteiligung von 216 Mitgliedern als ziemlich gesichert ansehen. Da die absolute Majorität des gesammelten breslauer Wahlkörpers 236 beträgt, so wird es darauf ankommen, ob die fehlende Zahl noch zu gewinnen sein dürfe. Wenigstens habe man die Überzeugung erlangt, daß die Partei nicht zu schwach vertreten sei, und von vornherein auf eigenen Füßen stehen könne. Erst dann wird eine abormalige Generalversammlung berufen werden, wenn genügendes Material vorliegen wird, was vielleicht schon zum Sonnabend der Fall sein dürfe. Herr Kaufmann Schäfer teilte noch mit, daß auch im Bureau des Wahlvereins der Fortschrittspartei etwa 214 als sicher zur Partei gehörige Wahlmänner ermittelt worden seien. Man möge die Kräfte der anderen Parteien nicht über-, aber auch nicht unterschätzen, sobald und so oft als möglich zusammenkommen, und schon das nächstmal eine Probeabstimmung über die vom Comitee vorzuschlagenden Candidaten vornehmen.

α Se. Excellenz der Ober-Ceremonienmeister Sr. Majestät des Königs Graf von Stillfried-Alcantara, welcher wissenschaftlicher Forschungen wegen hier noch zurückgeblieben war, hat heute Früh unsere Stadt wieder verlassen.

In der heutigen General-Versammlung des schlesischen Kunstvereins trug der General-Sekretär, Herr Graf von Hoverden-Plenken, den Rechenschaftsbericht über die leichtverloste zweijährige Staatsperiode vor. An Stelle des verstorbenen Neg.-Raths Sohr und des wegen Krankheit ausgeschiedenen Generals v. Ficks wurden die Herren Stadtrath Prof. Dr. Ebert und Kaufm. Anton Hübler in den Vorstand gewählt. Die zum Schlusse vorgenommene Verlosung der bei der diesjährigen Kunstaustellung erworbenen Gegenstände brachte diesmal eine weit größere Anzahl wertvoller Gemälde als sonst in den Besitz von Vereinsmitgliedern. Der Hauptgewinn, das Bild „Nach dem Brände“ von Schmidt in Düsseldorf, fiel unserem genialen Mitbürger Herrn Maler Resch, der zweite Gewinn, eine prachtvolle Landjagd von Hembsbach, Herrn Kaufmann Domma zu. Ein vollständiges Gewinnerzeichnis wird demnächst durch die Zeitungen veröffentlicht werden.

— Der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Herr Dr. Schröder ist zum ordentlichen Professor der Mathematik ernannt.

Wie Herr Hippauf in der gestrigen Versammlung des Gewerbe-Vereins mitteilte, hat der Vorstand die Gewerbe und Genossenschaften aufgefordert, ihre bei der Einzugsfeier Ihrer Majestäten vorgeführten Embleme und Insignien in einer Gesamt-Ausstellung zu vereinigen. Einzelne Innungen haben bereits zugesagt. Der Ertrag soll als erster Anfang eines Fonds für die Errichtung einer technischen Schule verwendet werden. Diese Mittheilung wurde mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommen.

Die sechs vereinigten Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten begingen heute, am Namenstage ihrer hohen Protectoress, der Königin Elisabeth, nachträglich deren Geburtstag, welcher sonst am 13. November gefeiert wurde, in angemessener Weise. Die zarten Zöglinge sagten und sangen ihre Teigebete und Lieder her, daß es eine Freude war, und mußten auch die bergebrigen Fragen der Lehrerinnen nach Kräften zu beantworten. Die dem Feile stets bewohnenden Vorstandsdamen bescherten die Kleinen mit verschiedenen Süßigkeiten.

— Die höchsten Mastbäume von denen, welche zur Ausschmückung der Straßen und Plätze unserer Stadt verwendet worden sind, haben vor dem hiesigen Bahnhof der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn gestanden. Die mächtigen Fichten hatten eine Höhe von 94 Fuß und waren aus dem waldenburger Forstrevier.

— Der gestrige Pferdemarkt ist, wie bereits gestern gemeldet, in seinen Resultaten ein nicht günstiger gewesen. Nach amtlichen Mittheilungen wurden 1400 Stück Pferde zum Markt gebracht, davon gute Pferde mit 330—350 Thlr. bezahlt; Arbeits- und Ackerpferde, ca. 1200, waren stark zum Verkauf angeboten und zu Preisen von 8—20—30—70 Thlr. Dennoch war der Abfall gering, da viele Landwirthen während der Wintermonate Futter-Ersparnisse erzielten. Junge Pferde, Fohlen, Hengste waren wenig vertreten. Auch für gute, resp. Kurzpferde fand sich sehr geringe Kauflust. Zugpferde waren circa 90 bis 100 zum Markt, Mangel an Marktvieh. Preise 30 bis 100 Thlr. und sehr gefücht. Kühe circa 80—90 Stück, geringer Verkauf, weil meist nur geringere Rassen vertreten waren, doch wurden die besten Preise für gute Rasse mit 18 bis selbst 60 Thlr. bezahlt. Ziegen waren 4 Stück vorhanden. Der Schwarzwiehmarkt war sehr belebt und brachte 788 Schweine zum Verkauf. — Meistens mittleres Schlagvieh zu circa 14 bis 16 Thlr., selbig Abfall von zwanzig und mehr Thalern wurden gemacht. — Der Schluss des Marktes am heutigen Tage war sehr matt, da das Geschäft sich nur um Pferde drehte. Die Handlungen angehoben.

Die Pudding-Fabrik machte einige Räume. — Rindvieh- und Schwarzwieh-Markt war leer.

Potterie zum Besten der kath. Lehrer-Wittwen-Kasse. Es sind ferner für den wohlthätigen Zweck eingegangen die Nr. 3364 aus Landes, 3365—73, 3689—90, 3692—93, 4087 und 4107 aus Breslau, Nr. 3374—3403 aus Kants durch Hrn. Lehrer Kabische, 3405—17 aus Loslau durch Hrn. Rector Henke, 3418—43 aus Leichenbach (3te Sendung) 3445—3647 aus Gr. Glogau von Hrn. Buchhändler C. Flemming, 3648—50 von Hrn. Buch. H. Löbel in Berlin, 3657—58 von H. Firmin Didot Frères aus Paris, 3659—88 von Hrn. Buchhd. Herder in Freiburg (von letzteren drei Herren die 2te Sendung), 3691 aus Löwenberg, 3694—3701 aus Freiburg durch Hrn. Kantor Radner (3te Sendung), 3702—89 aus Gleiwitz durch Hrn. Lehrer Seidel, 3790 aus Schräbendorf, 91—94 aus Liebenthal (3te Sendung), 3795—3822 aus Carlshütte durch Hrn. Hofmeister Beder, 3823—3863 aus Tarnowitz, 3866—67 aus Grottau durch Hrn. Rector Neumann, 3868—3901 aus Mittelwalde, 3903—18 aus Neumarkt durch Hrn. Kantor Engler (3te Sendung) 3919 aus Althoff, 20 aus Altwasser, 3922—33 aus Rosel durch Hrn. Rector Nentwig, 39 49. Cr. Briefreiter und Schulen-Inspektor Stabig sandte aus Michalkowitz seine Nr. 3934—49, aus Beuthen OS. 390—4010, aus Kattowitz 4011—59, aus Myslowitz 4060—66 und 4067—68 aus Antonienhütte. Aus Bielschowitz kamen Nr. 4060—70, aus Siemianowicz 4071—91 und aus Falenberg als 3te Sendung 4092—98. Aus Ohlau 4099—4106, aus Liebenthal 4108—4160 durch Hrn. Kantor Hoppe, 4161—63 aus Waldenburg. Hrn. Kantor Ottlinger in Habelschwerdt sandte die Nr. 4146—4276, die er von einer hochgestellten Person in Prag erbeten, und die Nr. 4277—4348, die er in seinem Städchen gesammelt; Hrn. Kantor Müller 4349—4400 aus Münsterberg und Hrn. Rector Enders 4101—15 aus Ziegelnbach; 4416 kamen aus Al. Oels und 4417—4438 durch Hrn. Lehrer Knebel in Wangen. An Baarsendungen gingen ein: von Hrn. Kantor Ottlinger in Habelschwerdt 47 Thlr. 19 Sgr., worunter 10 Thlr. vom dafasen hochst. Magistrat, 24 Thlr. 5 Sgr. von derselben hohen Person aus Prag, 5 Thlr. vom Hrn. Reichsgraf Herberstein und 8 Thlr. 14 Sgr. als Beitrag der Ausstellung der von ihm gesammelten Gegenstände; ferner von 2 Unbenannten aus Tarnowitz 1 Thlr. 7½ Sgr., von Hrn. Rector Grund in Trebnitz 1 Thlr. 6 Pf., von der verw. Frau-Rechts-Anwalt Scholz in Gleiwitz 3 Thlr., vom Scholzen Hrn. Striczel in Wittau 1 Thlr., durch Hrn. Rector Reinisch in Patschkau 5 Thlr., durch Hrn. Cr. Tschuppig in Hirschberg und vom Buchbinder Hrn. Krab 2½ Sgr. — Von mehreren Seiten wurde dem im vorhergehenden Ref. ausgesprochenen Wunsche des Comite's bereits entsprochen, indem mehrere der Herren Vertrauensmänner in efrechter Weise über den Erfolg ihrer Bemühungen Bericht erstattet haben. Um den übrigen Herren die Sache leicht zu machen, bemerkten wir, daß die Einreichung einer Liste der Losinhaber nicht erforderlich ist, es genügt, wenn der Abfall der empfangenen Lose bescheinigt — und durch den Ertrag belegt ist. Die Berichte sind für das Comite vorzüglich darum efrechterlich, weil bisher von keiner Seite Lose zurückkamen. Daher mögen diejenigen Herren, die noch Lose wünschten, sich noch einige Zeit gedulden, bis die Abfallsummen von allen Seiten eingegangen sein werden.

—bb— In den Zeitungen vom 7. Juli d. J. wurde angezeigt, daß einem Bewohner Namens R. zu Altlichtenig die Summe von 300 Thlr. gestohlen worden sei. Der Verdacht fiel auf einen Tagearbeiter. Derselbe wurde wegen anderer kleiner Veruntreuungen zu einer Gefängnishaft von 4 Monaten verurtheilt. Mittlerweile ist oben bezeichnete Bewohner von Altlichtenig gestorben und auch der Tagearbeiter hat seine Strafe abgebuht. Nun haben sich aber jene schwärzlichen gestohlenen 300 Thlr. wieder vorgefunden, indem sie hinter einem Dachsparren versteckt waren.

Breslau, 19. Nov. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Domstraße Nr. 13 zwölf Stück Hühner und eine Ente; Schuhbrücke Nr. 13 ein schwarzwollenes Umschlagetui und 20 Sgr. baares Geld; einem Packträger von seinem Standplatz an der Magdalenen-Kirche eine Radwer; Lauzenienstraße Nr. 55 ein Portemonnaie von Juchten mit circa 4 Thlr. Inhalt; einem Schlossgesellen während seines Verweilens im Tanzlokal des Gasthauses zum rothen Hirsch in Lehmgruben eine silberne Cylinderbüro mit Goldrand; einem Herrn während seines Verweilens im Gasthause zum russischen Kaiser in der Oder-Vorstadt ein brauner Düsseldorf, in dessen Tasche sich eine Brieftasche von braunem geprägtem Papier und eine auf den Fabrikanten Paulus Fritz aus Landeshut lautende Postkarte pro 1861 befand. (Pol. Bl.)

—r— **Neusalz, 18. Nov.** [Installations-Feierlichkeit] Gestern Vormittag fand die feierliche Installation des von Ratibor hierher versetzten Herrn Dial. Anderson statt. Von dem Hrn. Pastor prim Däschel eingeladen, versammelten sich die königlichen Beamten und städtischen Bediensteten um 9½ Uhr im evangelischen Schulhause, und begaben sich demnächst nach der Wohnung des neuen Geistlichen, woselbst sich bereits die Gesamtzahl der Lehrer und Kirchenvorsteher, und eine große Zahl der Bürger aufgestellt hatte. Mädchen mit Blumenketten schritten, als sich der Zug formirt hatte, derselben voran, und unter Posaunenklängen wurde der Zug bis zur, in ihrem Innern sinnig mit Blumen und Festons geschmückten, völlig gefüllten Kirche, zurückgelegt. Herr Superintendent Funke aus Carolath geleitete mit dem oben genannten Geistlichen und dem Hrn. Pastor Komisch aus Deutsch-Wartenberg, den neuen Amtsbrüder. Nachdem der Herr Superintendent die wahrhaft erbauliche Installationsrede gehalten, fand nun der Alt selbst statt, welchem eine Motette von Grell, prächtig durchgeführt, und die Kanzelrede von Herrn Anderson gehalten, folgte.

—t— **Canth, 19. Novbr.** Die heute gewählten 8 Wahlmänner gehören sämtlich der liberalen Partei an.

1. **Ratibor, 17. Nov.** Die nahe an 500 Schüler der hiesigen Fortbildungsschule, in 5 Klassen verteilt, erhielten heute Nachmittag im Saale durch Kanonius Dr. Heide ihre öffentlichen Zeugnisse über Fleiß, Betragen und Schulbesuch. Zeugen waren noch die anderen Vorstandsmitglieder und Lehrer der Anstalt, der Kreis-Landrat v. Selchow, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, Innungsmeister und Freunde des Instituts. An jede einzelne Klasse richteten Kanonius Dr. Heide und Begeordneter Grenzberger ermahrende, aufmunternde und warnende Worte, und wurde den Schülern insbesondere ans Herz gelegt, die ihnen so sehr heilsame Anstalt ja recht zu benutzen. Aber auch den Meistern wurde dringend anempfohlen, hierbei ihre Lehrlinge väterlich zu unterstützen und nicht zu vergessen, daß am Sonnabende gegen göttliche und menschliche Ordnung verstoße. Der Sattler-Obermeister Arnold empfing bei dieser Gelegenheit durch den Kreis-Landrat unter entsprechender Ansprache das am 18. Oktober ihm von Sr. Majestät dem König verliehen erhaltene allgemeine Ehrenzeichen und dankte der Delegation in herzlichen Worten, worin er besonders hervorhob, daß er von seiner Liebe und Treue zur Fortbildungsschule wie bisher nicht lassen werde. — Der hiesige Frauenverein zur Unterstützung armer Kinder hat durch das heute Abend im Saale des Prinz von Preußen veranstaltete Concert, durch Dilettanten ausgeführt, Schönes und Nützliches herrlich verbunden. Der Besuch war ungemein zahlreich und die Leistung recht erfreulich.

Motiven aus der Provinz. * **Görlitz.** Die hiesigen Blätter veröffentlichen einen offiziellen Bericht über die Thätigkeit und Erfolge der von hier abgeordneten Deputation. Unter Anderem heißt es: „Am Mittwoch, den 13. Morgen, erhielt die Deputation die Nachricht, daß Se. Maj. der König derselben um 11½ Uhr die erbetene Audienz zu erteilen geruhen will. Zu der angegebenen Zeit wurde sie bei Sr. Majestät vorgelassen. — Der Oberbürgermeister Sattig sagte im Wesentlichen: Des halb hat König Majestät habe die Gnade gehabt, die Stadt Görlitz im Jahre 1844 mit Ihrem Besuch zu beeindrucken. Dies ermuthigte dieselbe zu der Bitte, daß auch Se. Majestät Allerhöchsteselbst der Stadt diese Ehre erweisen möge; die Gewährung dieser Bitte werde alle Bewohner mit Freude erfüllen. Auch möchte es für Se. Majestät von Interesse sein, eine Stadt, die, wie kaum eine andere im preußischen Staat, aufblühe, in Augenschein zu nehmen. Wenn sich Görlitz aber vortheilhaft präsentieren sollte, wie es dies wünsche, sei es nichtig, zu dem Besuch die gute Jahreszeit zu wählen. — Se. Majestät geruhen, diese Einladung huldvoll entgegenzunehmen, und für den Fall, daß Ihre Zeit es erlauben würde, Ihren Besuch mit der Königin zuzutragen, verheißen, daß sie an dem Fortschreiten der Stadt Görlitz großen Anteil nähmen, sprachen Ihre Anerkennung aus, daß auch für die Verhöhnung der Stadt so viel geschehe, und erklärten, daß diese bei Ihrer letzten Anwesenheit einen sehr angenehmen Eindruck auf Sie gemacht habe. — Nachdem hiernächst die Vorstellung der einzelnen Mitglieder der Deputation stattgefunden, erwähnten Se. Majestät der Delegation des vorhergegangenen Tages, erkannten mit Beifriedung die allgemeine Begeisterung für die Hüttenjäcke nicht bloss in Preußen, sondern auch im weiteren Vaterlande an, wiesen aber darauf hin, daß der erste Anstoß keineswegs von einer andern Seite, sondern von Ihnen ausgegangen sei, und bemerkten, daß noch am Tage der Demobilisierung Ihrer Armee im Juli 1845 Sie zur Feststellung der zum Schutz der deutschen Küste von Memel bis Ostpreußen nötigen Vorkehrungen Befehl gegeben und die diesfallsigen Vorlagen sodann alsbald an den Bund gebracht haben, die somit solche aber annodt vorliegen. Se. Majestät Ihr Bebauern aus, daß Ihre bezüglichen Vorstellungen bei einigen Staaten, welche die Angelegenheit nicht als eine gemeinsame aller, sondern als eine Sonder-Angelegenheit der einzelnen Staaten betrachten, auf Wider-

stand stoßen, fügten aber die Erwartung hinzu, daß gleichwohl der gewünschte Erfolg eintreten werde. Der freiwilligen Sammlungen für die Flotte gedachten Se. Majestät hierauf als einer willkommenen Erleichterung der Staatskasse in anerkanntester Weise. — Unter nochmaliger Wiederholung der Bujage wegen des Besuches in Görlitz entließ Se. Majestät sodann die Deputation. — Am Nachmittag desselben Tages um 3 Uhr hatte die Deputation Audienz bei Ihrer Maj. der Königin, welche sie gleichfalls mit großer Huld empfing, und unter Anderm die Hingabe rührte, mit der sich der Herr Graf v. Reichenbach den hiesigen städtischen Angelegenheiten widmete.

Mehrere Mitglieder der Deputation haben demnächst den von der Stadt Breslau veranstalteten Festlichkeiten beigewohnt, zu denen ihnen der Oberbürgermeister Glässer die Eintrittskarten bereitwillig zur Disposition gestellt hatte. — Es hat sich aber auch die günstige Gelegenheit geboten, mit einigen hochgestellten Personen die jetzt unsere Stadt bewegende Eisenbahn-Angelegenheit eingehend und ausführlich zu besprechen und das Interesse dafür in befristigender Weise zu erwecken. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die sehr zahlreichen Vertreter der Städte der Provinz den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, auf jährlich wiederkehrenden Städtetagen sich zur Besprechung kommunaler Angelegenheiten zu vereinen, und daß, wenn Breslau die Sache nicht in die Hand nehmte, Görlitz damit vorgehen und bei sich den ersten Städtetag abhalten möge. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag war auf ein dahin gerichtetes Gesuch, den hiesigen Stenographen zum erstenmale die Genehmigung erteilt worden, den hiesigen Stenographen zum erstenmale die Genehmigung erteilt worden, während der Verhandlungen anwesend zu sein und dieselben zu stenographiren. Es wird dies von nun an stets geschehen. — Am vergangenen Freitag reiste Se. Königl. Hoher Prinz Albrecht, von Breslau kommend, hier durch nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden. — Bei der am 18ten d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl der ersten Abteilung sind als Stadtverordnete gewählt die Herren Commerzienrat Schmidt und Justizrath Hermann.

Liegnitz. Über den Empfang Ihrer Majestäten in unserer Stadt bat bereits der Correspondent der Breslauer Zeitung im Sonnabend die Mittagsblatt berichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch erwähnt, daß Ihre Majestät die Königin eine Schleife an die Fahne des hier garnisonirenden Regiments geknüpft habe. Über diejenigen, von mehreren Seiten unrichtig ausgeschafft, als hiesige „Käpbach-Zeitung“ folgendes: „Ihre Majestät die Königin begab sich in das bereit gehaltene Empfangszimmer und geruhte dort die Damen des Offizier-Corps huldvoll zu empfangen und einen Blumenstrauß von ihnen anzunehmen. Ihre Majestät trug ein grauenseides Kleid mit braunen Bolants von demselben Stoff, einen weißen Hut mit Kornblumen verziert und mit grauem Halbschleier, Allerhöchsteselbe erklärte von den Feierlichkeiten der letzten Tage etwas angegriffen zu sein. — Se. Maj. der König, welchem der Herr Oberst v. Frankenberger den Rapport zu überreichen die Ehre hatte, ging, begleitet vom Offizier-Corps, an der Front entlang und begab sich dann gleichfalls ins Empfangszimmer, nach welchem die Fahne befohlen wurde. Ihre Maj. die Königin schmückte dieselbe mit Allerhöchsteselben Händen mit einem Fahnen-Bande, welches eine Schleife in rot und grün, mit Gold umfaßt, bildete, und von welcher zwei Schleifenbändern in gleichen Farben mit reich in Gold geschmückten Eichenlaub herabhängen. Das Ende der Bänder bildete ein weißes Feld, in welchem auf dem rothen Bande das königl. preußische Wappen angebracht waren. Unterhalb dieser Felder liefen die Bänder in schweren goldenen Fransen aus. Die Schleife war in Form einer Brosche mit einem goldenen Schild mit dem königlichen Namenszuge und der Krone geschmückt. Die Truppen empfingen die so geschmückte Fahne mit präsentirtem Gewehr, klappendem Spiel und lautem Hurrah! und geruhten Se. Königl. Majestät zu befehlen, daß die Fahne an der Front herunter getragen werde. Unterdessen riecheten Se. Königl. Majestät an einigem der Herren Offiziere freundliche Worte und äußerten schließlich, daß Allerhöchsteselbe kaum erwähnen dürften, daß das Fahnenband dem Regemente ein Sporn mehr sein werde, in Momenten der Gefahr für König und Vaterland einzutreten, wie es dies bisher gethan. Wir lebten zwar in Frieden, aber es gelte, sich im Frieden für den Krieg vorzubereiten.“

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen. **α Lissa, 18. Novbr.** [Über die Aufnahme], welche die zur Begruhung Sr. Majestät nach Breslau entsendete Deputation gefunden, wurde am Sonnabend in einer außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung vom Vorsitzenden Bericht erstattet. Ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum hatte von den Zuhörerräumen schon eine Stunde vor Beginn der Sitzung Besitz genommen. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Nolte, berichtete zunächst von dem freundlichen Entgegenkommen und der Bereitwilligkeit, mit der der Herr Minister des Innern, Graf v. Schwerin Ec., der Deputation noch am Dinstag, dem Enthüllungstage des Friedrich-Wilhelm-Denkmales, die Audienz bei Sr. Majestät erwirkte. Herr Oberbürgermeister Weig

* Liverpool, 15. Nov. [Baumwolle.] Seit unserem letzten haben wir einen sehr festen, wenn auch nicht gerade aufgeregten Markt gehabt. Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß Surate im Verhältnisse zu niedrigen amerikanischen Sorten noch sehr billig ist, und lenkt dies die Frage mehr auf ertere, welche dadurch $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ % im Preise einzog, während amerikanische unter mäßiglich sich kaum behaupteten und in einigen Fällen $\frac{1}{2}$ gewichen sind. — Englische Spinner richten jetzt vielfach ihre Maschinen zum Verbrauch von Surate ein, welches ohne Zweifel ferner auf den Stand der Preise ostindischer Sorten einwirken wird.

Von Amerika nichts Neues. Die Armeen werden wohl bald in ihre Winterquartiere gehen, und wird dann während einiger Monate nichts geschehen.

Von Manchester sind die Nachrichten allerdings nicht sehr erfreulich, doch läßt sich das unter jetzigen Verhältnissen nicht anders erwarten. Wenn auch manche Spinner short-time arbeiten und einige ihre Mühlen ganz schließen, so wird doch, wenn auch in kleinerem Maßstabe, fort consumirt, und da die Ausbeutung der Blotade in so weitem Felde liegt, sind wir der Meinung, daß Preise ferner anzusteigen werden.

Die Umsätze dieser Woche betrugen 105,370 B., wovon 50,530 B. auf Spekulation und 12,350 B. zur Ausfuhr. Heute gingen 12,000 B. um.

Unterweges sind von Ostindien 102,632 B., gegen 57,983 B. vor. Jahr.

Prauge u. Meyer.

* Breslau, 19. Novbr. [Börse.] Die Stimmung war fest und die Course der Eisenbahntickets und österreich. Effekten höher. National-Anleihe 58%, Credit 64%, wiener Währung 72 $\frac{1}{2}$ — 72 $\frac{1}{2}$ bezahlt. Von Eisenbahntickets wurden Oberschlesische à 128% und Freiburger bis 112 bezahlt. Bonds sehr fest.

Breslau, 19. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9—9 $\frac{1}{2}$ Thlr., mittel 10 $\frac{1}{2}$ — 11 Thlr., seine 12 $\frac{1}{2}$ — 12 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochsaat 13 $\frac{1}{2}$ — 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 9—12 Thlr., mittel 12 $\frac{1}{2}$ — 11 $\frac{1}{2}$ Thlr., seine 18 $\frac{1}{2}$ bis 19 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochsaat 21 — 21 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Kuggen (pr. 200 Pfund) bepflanzt; gefüllt, 1000 Gr.; pr. November 47 Thlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar u. Januar-Februar 46 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März — — April-Mai 47 Thlr. Gld. und Br.

Rübböhl angenehmer; loco 12% Thlr. Br., pr. November 12 $\frac{1}{2}$ — 17 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 12% Thlr. Br., November-Dezember 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 12% Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 12 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spirituosester; loco 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. November 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 18 $\frac{1}{2}$ Gld., April-Mai 18 $\frac{1}{2}$ — 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 18% Br.

Zink ohne Umfaß.

Wasserstand.

Breslau, 19. Nov. Oberpegel: 13 J. 9 Z. Unterpegel: 1 J. 6 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Zum Troste der Vielen, welche über die gegenwärtige Notth an Wagen auf den schlechten Eisenbahnen klagen, entnehmen wir einem aus Wien geschriebenen Artikel der Nr. 39 der „Zeitung des deutschen Eisenbahn-Vereins“ eine die österreichischen Bahnen betreffende Notiz, welche zeigt, daß nicht allein Genossen im Unglück vorhanden sind, sondern daß auch der hiesige Wagennangel mit dem dortigen noch fast keinen Vergleich zuläßt. Die Greitendungen nach Stettin und Hamburg sind darnach so bedeutend, daß die verschiedenen Bahnen nicht allein außer Stande sind, den Transport zu bestreiten, sondern daß auch die Lagerräume gänzlich überfüllt sind, und die Annahme weiterer Transporte vergeblich abgelehnt werden müssen. Auf der „Westbahn“ insonders wurde in den letzten beiden Monaten der Wagennangel um so fühlbarer, als sich die Zahl der ihr zur Verfügung gestellten ausländischen Wagen nur unbedeutend vermehrte. Bisfolge der in Salzburg gemachten Aufzeichnungen schwankte die Zahl der auf den ausländischen Bahnen befindlichen österreichischen Wagen in den letzten Tagen des September zwischen 374—410, in der ersten Hälfte des Oktober zwischen 412—717, in den letzten Tagen des Oktober zwischen 619—826; während die Zahl der der Westbahn gestellten ausländischen Wagen sich in den letzten Tagen des September auf 12—14, in der ersten Hälfte des Oktober auf 27—137,

in den letzten Tagen des Oktober auf 40 bis 118 beschränkte. Ähnliche Verhältnisse walten bei der Südbahngeellschaft ob. — Wenn man bedenkt, daß auf den schlesischen Bahnen der Wagennangel aus gleichen Ursachen hervorgerufen und dennoch den Anforderungen des Publikums, wenn auch nur allmählich entsprochen wird, so wäre wohl zu erwarten, daß weniger, oft das Maß übertretende Beschwerden gegen die Eisenbahn-Directionen erhoben werden. Für alle außergewöhnlichen Zustände kann keine Eisenbahn ergründet sein.

Vorträge und Vereine.

In der Sitzung des historischen Vereins am 13. November hielt Hr. Dr. Cauer einen Vortrag über die Erneuerung des Großen Staatsgerichts zum Coadjutor des Bischofs von Breslau durch Friedrich den Großen im Jahre 1744. Über dieses in seinen Einzelheiten früher fast unbekannte Ereignis bietet Augustin Theineri, in „Zustände der katholischen Kirche in Schlesien“, Regensburg 1852, ein reiches Material aus den Schätzen des vatikanischen Archivs in Rom. Der Vortragende hat dasselbe nicht nur einer neuen, den bekannten ultramontanen Auffassungen des Verfassers vielfach entgegentretenen Bearbeitung unterworfen, sondern es auch aus den jetzt im geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindlichen Akten des ehemaligen schlesischen Ministerialarhivs wesentlich ergänzt und den ganzen Vorgang dadurch in ein neues Licht gerichtet, der als der erste ernste Conflict Friedrichs mit der katholischen Kirche ein allgemeineres Interesse in Anspruch nimmt. Die in dem Drama agirenden Persönlichkeiten des Kardinalbischofs von Breslau, des schwäbischen und selbstsüchtigen Sinzendorffs, des humanen und edlen Papstes Benedict XIV., sowie des leichtfertigen und ungezählten Coadjutors selbst, wurden charakterisiert, die Stellung des letzteren zu dem ihm feindlich gesetzten Domkapitel erörtert und gezeigt, wie der König, der anfangs eine Wahl des Coadjutors durch das Capitel gewollt hatte, nach mancherlei Wandlungen der Situation endlich zu dem Plane geführt wurde, aus landesherrlicher Machtvollkommenheit nach den Grundsätzen der gallicanischen Kirche den Coadjutor selbst zu ernennen, ein Alt, an den sich zugleich der Gedanke knüpft, auch für die Zukunft die kirchlichen Verhältnisse in Preußen ganz nach französischem Vorbilde zu regeln und das Wahlrecht der kirchlichen Corporationen ein für allemal aufzuheben. Das Verfahren des Königs erscheint nach dieser Darstellung zwar nicht frei von Gewaltsamkeit, aber keineswegs so launenhaft und leidenschaftlich, wie es Theiner schildert, und namentlich wurde hervorgehoben, wie die wenig würdige Haltung des schlesischen Clerus selbst die Übergriffe des Königs förmlich provozierte.

Theater (Friedrich-Wilhelms-Städtisches zu Berlin). Das historische Lustspiel „1740“ jüngstes dramatisches Produkt von H. Herisch, welches zweit am 23. September die Friedrich-Wilhelms-Bühne mit großem Beifall beschritt, erhält sich auch bei den fortgesetzten Aufführungen in der Gunst des Publikums. Man scheint ebensoviel für die Lösung der Schwierigkeiten, die sich dem Stück durch die offiziellen Bedenken entgegenstellten und erst auf höhern Befehl beseitigt werden konnten, wie auch dem Verfasser dankbar sein zu wollen, für die nochmalige Vorführung seiner Lieblingsfiguren, des nun wirklich alt gewordenen politischen „alten Dössauer“ und der zwar gleichfalls gealterten, aber immer noch „frischen, resoluten“ Frau „Anne-Liefe“, außer denen noch beider Tochter, die reizende „Prinzess Leopoldine“ und „König Friedrich II.“ kurz nach seiner Thronbesteigung, als er noch nicht „der Große“ war, in dem Stütze in hervorragender Weisheit treten. Die Hauptrolle fällt der „Anne-Liefe“ zu, da diese den grossen Gemahl beruhigen soll, der nach dem Tode des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. von Potsdam nach dem stillen Dessau zurückgezogen und in seinem Ärger nichts weiter, als ein fortwährendes „Schwerenoth! es ist jetzt nichts mehr an der Welt!“ hören läßt und sodann, als der junge König mit einem Gefolge von Philosophen den Alten überraschte, seinem Unmut über die Neuerungsabsicht des „Federfechters“ und „Flötentäufers“ freien Lauf lässt, endlich aber, nachdem er seine Tochter die beabsichtigte Verhetzung mit dem Marschgrafen von Schwedt unterdrückt hat, „um die Welt aussterben zu lassen“, trotz seiner Allianz mit dem invaliden Feldmobil Kornblatt doch der Gewandtheit und Autorität des jungen Königs unterliegt, welcher den durch Einziehung des Nieren-Regimentes getränkten „alten Dössauer“ mit der Einrichtung 15 neuer Batterien Infanterie verlöht, sowie auch noch die Prinzess durch eine Überraschung an den rechten Mann bringt. Neben der schwierigen Rolle der

„Anne-Liefe“, welche durch Frau Kloß zur möglichsten Geltung gelangt, erfordert die Rolle des alten Degenknopfes eine träftige Natur und ein sonores Organ, worin der hier gauchende zeitige Darsteller, Hr. Friedr. Haase, in allgemeiner Überraschung in seiner allbekannten Tüchtigkeit sich wahrhaft überbietet und die Wirkung auch durch eine gute Maske steigert, während die Rolle der „Leopoldine“ durch Fräulein Schüler mit einer wohlbütenen Natürlichkeit und anmutigen Naivität erfüllt wird, und die etwas unantastbare Rolle des kleinen, eleganten Königs Friedrich durch Herrn Küller ihre Erledigung findet. Das Stück, wenngleich es weniger als ein amüsantes Lustspiel betrachtet werden kann, da der im ersten Akt genommene Anlauf des gesittigen Zeitstapfes sich in den folgenden drei Akten fast nur in Wortgeschichten und Anekdoten verläuft, ist durch den unermüdlichen Eifer der Direktion vortrefflich inszenirt und wird sich nicht nur hier auf dem Repertoire erhalten, sondern verdient es auch, die Bühne auf die auswärtigen Bühnen anzutreten. H. — Z.

[1536]

Bekanntmachung.

Nach amtlichen Nachrichten ist die Niederpest (Ösörsdürre), welche schon seit längerer Zeit in Galizien und Ungarn eine bedeutende Ausbreitung gewonnen hat, nunmehr auch in Nieder-Oesterreich und in Böhmen ausgebrochen.

Um einer Einschleppung dieser verderblichen Seuche vorzubeugen, bestimmen wir hierdurch in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 27. März 1836 Nachstehendes:

1) Es darf kein Hornvieh irgend welcher Art, gleichviel, ob dasselbe zur Steppen-Race (podolischen) oder zum gewöhnlichen Landvieh gehört, aus den österreichischen Staaten über die diesseitige Landesgrenze unseres Verwaltungs-Bezirks, mithin über die Grenzen der Kreise Beuthen O.-S., Prz., Rybnik, Ralibor, Lublitz, Neustadt O.-S. und Neisse, ohne Abhaltung einer Quarantaine in der dazu eingerichteten Anstalt zu Goczałkowiz im plesser Kreise von 21 Tagen, während welcher es völlig gesund befunden worden ist, an den Einlaßpunkten eingebrochen werden.

2) Niederhäute dürfen nur, wenn sie völlig hart und austrocknet, Hörner nur, wenn sie von den Stirnzapfen und allem häutigen Anhange gänzlich befreit sind, unbearbeitete Wolle und thierische Haare (ausschließlich der Borsten) nur in Säcken oder Ballen verpackt eingegeben und in diesem Zustande in das Innere des Landes weiter befördert werden. Noch nicht völlig harte und ausgetrocknete Häute — (die im Winter hart gefrorene Häute können selbstverständlich für trockene Häute nicht erachtet werden) — und Hörner, die von den Stirnzapfen und häutigen Anhängen noch nicht vollständig befreit sind, müssen sogleich an der Grenze zurückgewiesen werden. Die Zurückweisung findet auch dann statt, wenn unter einer Ladung Häute oder Hörner auch nur einige nicht völlig harte und ausgetrocknete, oder auch nur einige von den Stirnzapfen oder den häutigen Anhängen noch nicht befreite gefunden werden, und zwar trifft in solchen Fällen die Zurückweisung die ganze Ladung.

3) Geschmolzenes Talg kann nur in Fässern zugelassen werden, und das sogenannte Wamptentalg (d. i. geschmolzenes Talg in häutigen, vom Rindvieh selbst herrührenden Emballagen) paßt nur, wenn die häutigen Emballagen an der Grenze von Talg völlig getrennt und vernichtet werden.

4) Ungeschmolzenes Talg und frisches Fleisch werden an der Grenze unbedingt zurückgewiesen.

Dresden, den 14. November 1861.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Heidfeld.

Verein. Δ 25. XI. 6. Rec. Δ III.

Medicinische Section.

Freitag den 22. November, Abends 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Schluss des Vortrages über Laryngoskopie vom Herrn Dr. Zuelzer, 2) Vortrag des Herrn Privatdozenten Dr. Freund: über Retroflexia uteri.

Section für Obst- u. Gartenbau.

Freitag den 22. November, Abends 7 Uhr: Garten- und Ausstellungs-Angelegenheiten.

Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte Donnerstag, den 21. Nov., Abends 7 Uhr, im König von Ungarn. [4291]

Liebich's Etablissement.

Donnerstag den 21. Novbr.: [3718]

7tes Abonnement-Concert des königl. Musikkönig.

B. Bilse aus Liegnitz.

Liebich's Etablissement.

Donnerstag den 21. Novbr.: [3718]

Concert von A. Bilse

mit seinem aus 36 Musikern bestehenden Orchester

in den brillant eingerichteten Sälen des

Café restaurant.

Auf 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Zur Firma in Rosenthal

Mittwoch den 20. und Donnerstag den

21. Novbr. lade ich ergebenst ein. Für gute

Brat- u. Leberwurst nebst anderen guten

Speisen und Getränken habe ich bestens georgt.

Seiffert, Gastwirth.

Reise- und feine Gebete, Musse, Krägen,

Belstiefel ic., sind billig zu verkaufen

Nikolaistraße 45, 1 Tr., neben der Apotheke.

Ergebnisse Anzeige.

Mein Citronen-Verkauf befindet sich am

Hintermarkt nur Vormittags; früher am alten

Fischmarkt nahe der Hauptwache. [4295]

P. Neumann.

Wein-Ausverkauf zu Auctions-Preisen.	
Wir beabsichtigen unser Wein-Commissions-Geschäft gänzlich aufzulösen, demzufolge verkaufen wir, um das noch vorhandene Lager schnell zu räumen, im Einverständnis unserer Committenten	
Madiera	à fl. 12½ Sgr.
Malaga	13½
Süss. Ungar	9
Herb. Ungar	9
Franzwein-Haut-Barsac	8
Rhein- und Rothweine:	
Hattenheimer	à fl. 7 Sgr.
Hochheimer	10
Medoc St. Julien	9
Chat. Margaux	11
Moselwein	6
sowie Portwein und Ananas-Punsch-Syrup à 20 Sgr. und Citronen-Punsch-Syrup à 15 Sgr.	
Vorlesende Preise verleihen sich nur bei Abnahme von 15 Flaschen, gleichviel, ob von einer oder mehreren Sorten. Flaschen werden mit 1 Sgr. berechnet.	

Tolle & Comp., Herrenstraße 31, Eingang im Hause rechts.

Für 5 Sgr. 100 Bogen fein satiniertes Octav-Brief-Papier.

empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung J. Bruck, Nikolskistraße Nr. 5, vom Ringe aus rechts. [3624]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Amtliche Anzeigen.

[1530] Konturs-Gröffnung.

I. Über das Vermögen des Kaufmanns Carl Wiesner, Nitschstraße 18—19 hier, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Konturs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. Oktober 1861 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinf, Kalsplatz Nr. 1 hier bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Novbr. 1861, Vorm.

11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtkreis-Rath Kölisch im Beratungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Ge-

bentstände bis zum 15. Dezbr. 1861 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Redte, ebendahin zur Konturs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 16. November 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1233] Bekanntmachung.

Nach Angabe des Herrn Curt v. Einsiedel aus Braunsdorf bei Triptitz im Großherzogthum Weimar ist die ihm gehörige Obertholz-Gefenbah-Prioritäts-Obligation Litt. F Nr. 782 über 500 Thlr. demselben abhanden gekommen. Alle, welche an die Obligation als Eigentümer, Gesponsionare, Pfande oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermögen, haben dieselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem auf

den 7. Januar 1862, Vormittags

11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn von Richthofen im 1. Stock des Stadtkreis-Gebäudes anberaumten Termine anzumelden, wodurchfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Obligation wird für traktlos erklärt werden.

Breslau, den 14. September 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konturs-Gröffnung. [1537]

Königl. Kreis-Gericht zu Frankensteine.

Abtheilung I.

Den 16. November 1861, Vorm. 11 Uhr. Über den Nachlaß des zu Scheibe bei Glatz gestorbenen Dr. med. Johann August Pischel von hier, ist der gemeinsame Konturs im abgelaufenen Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gerichts-Assessor Kammler hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Nov. 1861, Vormittag,

11 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Delius, im Terminzimmer Nr. 11, des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Dez. 1861 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Redte, eben dahin zur Konturs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konturs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Dez. 1861 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 3. Januar 1862, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius, im Terminzimmers Nr. 11 des hiesigen Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Annmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Annmeldung seiner Forderung einen an hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Aten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechtsanwälte Döhring, Fassong und Kähnner zu Sachwältern vorgeschlagen.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

In dem am 22. d. M. in der Urteile zu Kupp anstehenden Termine werden mehrere größere Baubholzloose, welche sich für Holzhändler eignen, namentlich die Schläge Jagen 26, Bezirk Throszütz, Jagen 63, Bezirk Hirschfelde, Jagen 35, Bezirk Schalkow und Jagen 110, Bezirk Soden zum Ausgebot kommen.

Poppeln, den 16. November 1861.

[1535] Der Oberförster Kaboth.

Für eine ältere Dame findet sich möbliertes Logis Scheitnigerstr. 16b, 1. Etage. [4308]

Der Unterzeichnete hält es für eine angenehme Pflicht, seinen verehrten Herren Collegen sowie jeder Haushaltung hierdurch mitzuteilen, daß diejenigen Kochgeschiere, welche aus der Fabrik der Herren Hücking u. Scholz in Myslowitz besitzen, aus bester Überzeugung aus dem Gebrauch empfohlen werden können.

Mit der Preiswürdigkeit und gefälligen Form verbinden dieselben den Vortheil, daß es sehr leicht und schnell darin steht, daher bei Benutzung derselben bedeutende Ersparnisse an Brennstoff gemacht werden, Annahmehilfen, die namentlich von Gastwirthen nicht genug geschätzt werden können.

Carl Welt, Koch und Gasthofbesitzer.

Es bestätigen diese Überzeugung mit Vergnügen der Wahrheit gemäß: [3709]

Knappe, Haupt-Kassen-Rendant.

Hermann Ellerwald, Bahnhofs-Restaurateur.

Robert Welt in Liegnitz, Gasthofbesitzer und Hostraiteur Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. von Preußen und Sr. hoh. des Fürsten v. Hohenzollern-Hochberg.

Bei A. Büchting in Nordhausen erscheinen soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung von

Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Der Gratulant für Jung und Alt.

Eine Sammlung von bisher ungedruckten Gelegenheitsgedichten aller Art: zum Neujahrsfeste, zu Geburtstagen, Polterabenden und anderen ernsten und heiteren Feierlichkeiten. Ge-

sammelt und herausgegeben von Chr. Beer. 2. Aufl. 8. 1861. geh. Preis 7½ Sgr.

Das Ganze der höheren und niederen

M a g i e

oder Enthüllung der überraschendsten und neuesten Kunststücke aller Art: Taschenspieler-Künste, arithmetische Kunststücke, Kartens-Kunststücke, mit und ohne Apparat. Von Ch. Hautin, Professor der Magie. Mit 89 Abbildungen. 8. 1861. geh. Preis 15 Sgr.

Funken aus der Ehe des Witzes,

des Humors und der Satire. In Poetie und Prosa. Von Al. Mair. 8. 1861. Geh. Preis 10 Sgr.

Inhalt: Die fatale Ausrede. Komische Erzählung. — Komus und Rocus. — Humorist. Mischmasch. — Die Hausordnung. Eine Humoreske. — Humor und Satire. — Einigkeit und Treue. Eine Münchhausenade. — Humorist. Gedichte. — Die Heirath durch's Tischrücken. Launige Erzählung aus der Vorwärtszeit. — Heitgemäße Einfälle.

Fabeln für Klein und Groß.

Von Chr. Oberhen.

16. 1861. geh. Preis 11½ Sgr.

Allen Familien darf dies nette Büchlein bestens empfohlen werden!

In Brieg: A. Bänder, in W.-Wartenberg: Heinze, in Oppeln: W. Glar, in Nativor: Thiele. [3710]



(Magazin: Unter den Linden 8. — Maschinenbau-Anstalt: Vor dem Schlesischen Thore.)

Rosswereke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde, transportabel.

Anwendung: für jede Getreide-Art, Klee, Raps, Lupinen, andere Hülsenfrüchte etc.

Preis 290 Thlr.

Bedienung: durch 6 bis 8 Männer od. Frauen. Leistung: circa 6 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden.

Dieselben Maschinen, für 2 Pferde Thlr. eingerichtet 280

Dergl. für 5 Quart 9

Dergl. für 9 Quart 12

Dergl. für 27 Quart 22

Kartoffel-Schäl-Maschine 12

Kartoffel-Quetschmaschine 120

Stahl-Schrotmühlen nach Whitmee & Chapman 45

Andere landwirtschaftliche Maschinen u. Geräthe nach den vorzüglichsten Constructionen.

C. Beermann, in Berlin,

empfiehlt in bester Ausführung:



Rosswereke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde, transportabel.

Anwendung: für jede Getreide-Art, Klee, Raps, Lupinen, andere Hülsenfrüchte etc.

Preis 290 Thlr.

Bedienung: durch 6 bis 8 Männer od. Frauen. Leistung: circa 6 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden.

Dieselben Maschinen, für 2 Pferde Thlr. eingerichtet 280

Dergl. für 5 Quart 9

Dergl. für 9 Quart 12

Dergl. für 27 Quart 22

Kartoffel-Schäl-Maschine 12

Kartoffel-Quetschmaschine 120

Stahl-Schrotmühlen nach Whitmee & Chapman 45

Andere landwirtschaftliche Maschinen u. Geräthe nach den vorzüglichsten Constructionen.



Eine ganze Buchtheerde von sächs. Blute, ca. 500 junge Mutterschafe und Färblinge, gleich ausgezeichnet in Fleisch wie Wollproduktion (Fleischwert im wirthsch. Zustande 8 bis 9 Thlr., deshalb besonders zu Fleischzucht geeignet), und

eine Stammfährerei, Vollblutheerde von 250 Köpfen im besten Negretti-Typus von hohem Adel und bedeutendem Schurgewicht, sind zu verkaufen und weist nach [3712] Schäferei-Director Rud. Behmer, in Althaldensleben bei Magdeburg.

Aug. Bennert & Comp. in Köln

bringen ihre Draht- und Hanf-Seilerei für Bergwerke, Schiffe, unterirdische Telegraphen-Leitungen u. in em-

pfehlende Erinnerung. [2573]

Lager und Comptoir: Mühlenbach Nr. 24.

Osenfeuerungs-Geräthschaften,

als Osenvorsteher, Schaufeln, Zangen und Poche, sowie Geräthständer, sind wieder

komplettiert auf Lager bei [3001] J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen- und Leder-Absfälle kauft die [3319]

Erste schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik,

Klosterstraße Nr. 1 b.

Die Presshosen-Fabrik empfiehlt täglich frische kräftige weiße und sehr haltbare Presshosen zu Fabrik-Preisen. [4245]

von S. W. Levy, Catharinenstr. 3,

empfiehlt Pianino's und Wiener Flügel unter Garantie. [4000]

Bekanntmachung.

Am 21ten und 23. November d. J. wird eine beträchtliche Anzahl

Schwarzwild abgeschossen. Kauflustige wollen sich an

den fürstlich pleßsche Forstamt in Pleß wenden. [3708]

Bock-Verkauf.

In der Bülzendorfer Electoral-Negretti-Stammhöhle beginnt der Verkauf von edlen und sehr woltreichen Bockwildwiddern am 28. Oktober d. J. Dafür, daß die Heerde vollständig gesund ist, bürgt meine in der Schlesischen Landwirthschaftl. Zeitung veröffentlichte Erklärung vom 12. Oktober d. J. Bülzendorf ist vom Bahnhofe Gnadenfrei in einer halben Stunde zu erreichen. [4294]

Ruppertsdorf in Schl., den 12. Oct. 1861.

Graf Sauerma,

Besitzer der Bülzendorfer Stammheerde.

Ein tüchtiger Conditor-Gehilfe findet unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Engagement. Meldungen werden erbeten unter A. Z. poste restante Oppeln. [4306]